

Freundschaft

Zeitung des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Donnerstag, 23. Juli 1987

Nr. 142 (5 520)

Preis 3 Kopeken

Im Büro des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans

Von den Forderungen des XXVII. Parteitags der KPdSU bezüglich einer rascheren Realisierung des Lebensmittelpogramms ausgehend, erörterte das Büro des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans auf seiner fälligen Sitzung die Organisationsarbeit des Alma-Ataer Gebietspartei-Komitees zur Überleitung von Erkenntnissen des wissenschaftlich-technischen Fortschritts und progressiver Technologien in die Agrarproduktion. Es wurde festgestellt, daß die Tätigkeit der Partei-Komitees des Gebiets in dieser Hinsicht den Geist der Umgestaltung noch nicht in vollem Maße entspricht. Das Gebiets- und die Rayonpartei-Komitees orientieren die Parteigrundorganisationen und die Wirtschaftsleiter nur schwach auf die Entwicklung der Initiative und schöpferischen Aktivität der Spezialisten und die Erhöhung ihrer Verantwortung für die ihnen übertragene Sache. Viele wichtige Produktionsabschnitte werden von Kadern geleitet, welche keine Fach- und ökonomische Kenntnisse besitzen. Sie werden in modernen Formen der Produktionsleitung nicht qualitativ ausgebildet.

Nicht gesichert ist die nötige Kontrolle der Realisierung des Programms „Intensivierung 90“. Diese Arbeit weist nach wie vor viel Formalismus auf, da herrscht die administrative Methode „Druck von oben“ vor. Die Maßnahmen zur Überleitung von Erkenntnissen der Wissenschaft und zur Einbürgerung der fortschrittlichen Praxis finden häufig nicht den nötigen Niederschlag in den Produktions- und Finanzplänen und sind durch keine materialtechnische Versorgung untermauert. In den Landwirtschaftsbetrieben erfolgt die Umgestaltung auf den Kollektiv- und Familienleistungsvertrag nur langsam, es kommt dort zum simplifizierten Herangehen an die Organisation dieser Arbeit. Vielerorts werden die Schnellverfahren des Anbaus von Agrarkulturen schlecht eingeführt. Auf niedrigem Niveau wird die Selektions- und Zuchtarbeit durchgeführt. Bezüglich des Mechanisierungsstandes in der Viehwirtschaft ist das Gebiet hinter vielen in der Republik zurückgeblieben.

Schwerwiegende Mängel gibt es im Bewässerungsackerbau; die Berlesungstechnik wird unbedeutend eingesetzt. Die Nutzung des Alma-Ataer Großkanals läßt zu wünschen übrig.

In vielen Landwirtschaftsbetrieben ist keine feste Futterbasis geschaffen worden und es werden auch keine Futterlagerräume gebaut.

Nur schwach werden die Rolle und die Bedeutung von Forschungsinstituten der Ostabteilung der Lenin-Unionsakademie der Landwirtschaftswissenschaften gefördert, viele Versuchsbetriebe derselben stehen den gewöhnlichen Kolchosen und Sowchosen in der Produktionseffektivität nach.

Das Büro des ZK verpflichtete das Alma-Ataer Gebietspartei-Komitee, die organisatorische und politische Arbeit zur Mobilisierung der Werktätigen des Agrar-Industrie-Komplexes für das Überleitung von Erkenntnissen der Wissenschaft und Technik gleichwie der intensiven Technologie in die Produktion zu verstärken und auf dieser Grundlage in 2 bis 3 Jahren eine strikte Erfüllung der Aufgaben des Lebensmittelpogramms und eine bessere Versorgung der Bevölkerung mit Lebensmitteln, besonders mit Fleisch und Milch, zu gewährleisten. Die Partei-Komitees, die Staats- und Agrar-Industrie-Organen des Gebiets werden beauftragt, den Lauf der Umgestaltung in jedem Arbeitskollektiv unter den neuen ökonomischen Verhältnissen aufmerksam zu prüfen, die Kontrolle der Realisierung von Maßnahmen zur Beschleunigung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts zu verstärken und dabei die Rolle und Verantwortung landwirtschaftlicher Forschungseinrichtungen zu fördern.

Es wurde die Frage von Übertretungen beim Fleischverbrauch für innerbetriebliche Bedürfnisse in den Sowchosen des Staatlichen Agrar-Industrie-Komitees der Kasachischen SSR erörtert. Das Büro des ZK verwies darauf, daß in den Agrarbetrieben der Republik das über das Limit hinausgehende Viehschlachten fortgesetzt und in einigen Gebieten sogar vergrößert wird. Das wirkt sich negativ auf die Versorgung der Bevölkerung mit Fleischprodukten aus. Zur Kenntnis wurde die Erklärung der Leitung des Staatlichen Agrar-Industrie-Komitees genommen, daß zur Beseitigung der genannten Fakten der Mißwirtschaft und Verschwendung, zur Sicherung der gehörigen Buchführung über tierische Erzeugnisse und zur Kontrolle derselben, Verbrauchs innerhalb des Verantwortungsbereichs sowie zur vollständigen Nutzung der Reserven und vorhandenen Möglichkeiten bei der Vergrößerung der Fleischproduktion umfassende Maßnahmen getroffen werden.

Die Gebietspartei-Komitees und die Gebietsvollzugskomitees müssen im Zeitraum von einem Monat die Sachlage in den Gebieten, in jedem Rayon und in jedem Betrieb untersuchen und die an den schwerwiegenden Mängeln schul-

den Personen zur Verantwortung ziehen.

Es wurde ein Beschluß gefaßt über die Vervollkommnung der Koordination der Kontrolltätigkeit in der Republik. Das Büro des ZK hat es als zweckmäßig gefunden, zur Kürzung und Regelung der Tätigkeit des Kontrollapparats die Koordination der Tätigkeit der Organe für die Kontrolle innerhalb des Verantwortungsbereiches dem Komitee für Volkskontrolle und die Kontrolle außerhalb des Verantwortungsbereiches dem Finanzministerium der Kasachischen SSR zu übertragen.

Die Partei-Komitees und Parteiorganisationen wurden aufgefordert, das Niveau der Leitung der Kontrollorgane zu heben, sie durch kompetente Kader zu festigen, ihnen in ihrer Tätigkeit bei der Festigung der Gesetzlichkeit und Schaffung von Ordnung auf jegliche Art helfend beizustehen sowie Ressortdenken und Lokal egoismus zu unterbinden, der Kontrolle einen unabhängigen Charakter zu verleihen, damit sie allerorts effektiv verläuft.

Das Büro des ZK bestätigte die Beurteilung von W. A. Myslina, Erste Sekretärin des Aktjubinsker Rayonpartei-Komitees der Kommunistischen Partei Kasachstans und nahm den Bericht des Ersten stellvertretenden Ministers für Hoch- und Fachschulbildung der Kasachischen SSR W. A. Kolesnikow über die Vorbereitung einer Reserve für seiner Posten entgegen.

Es wurden unter anderem Beschlüsse betreffs der Schaffung einer Filiale des Zentralmuseums W. I. Lenins in der Stadt Alma-Ata sowie der Entwicklung des Bibliothekswesens in der Republik bestätigt.

Das Arbeitstempo könnte noch höher sein, gäbe es nicht den Mangel an Ersatzteilen, durch den es häufig zu Stehzeiten der Technik kommt. Oder ein anderes Beispiel: Wir verfügen über keine spezielle Kombi für die Beschaffung von Monofutter. Zudem bereitet uns das Schobersetzen gewisse Schwierigkeiten, denn die einzige Maschine, die dabei eingesetzt ist, wird mit dem anfallenden Arbeitspensum nicht fertig. All das führt zu empfindlichen Zeitverlusten, und letztlich zur Hinauszögerung der Heumahd sowie zur Verschlechterung der Futterqualität. Die RAPO Schortandy sollte meines Erachtens diesen Problemen mehr Beachtung schenken und möglichst schnell deren praktische Lösung in Angriff nehmen.

Alexander KIRCHMEIER, Leiter einer Futterbeschaffungsbrigade im Sowchos „Saken Seifullin“ Gebiet Zelinograd

Wirtschaftsleben kurzgefaßt

Nach den Plankennziffern von 1988 arbeitet die Weberin der Taldy-Kurganer Teppichfabrik Natalie Hölzer, die sich vorgenommen hat, zu Ehren des 70. Jahrestages der Oktoberrevolution 2,5 Jahrespläne zu bewältigen. Beim Ringen um dieses anspruchsvolle Wettbewerbsziel stützt sich die Meisterin ihres Faches in erster Linie auf die Erfahrungen, die sie bei der rationalen Arbeitszeitzumsetzung gesammelt hat.

Bis an den Rand ausgefüllt ist der Arbeitstag der Dreher W. Reinhard und W. Brack sowie der Schlosser J. Krieger, J. Schröder und A. Bachwalow aus dem Sowchos „Karaschalinsk“ im Gebiet Zelinograd: die letzte Schliß geben, und da gibt es für diese vorbildlichen Arbeiter alle Hände voll zu tun.

Ein beträchtliches Planplus weisen die Baggerführer-Brigaden von M. Kurmangaljew, A. Knaub und V. Wiesinger aus dem Tagebau „Wostotschny“, der Produktionsvereinigung „Eklbastusogol“, auf. Diese Schrittmacherkollektive wollen bis Jahresende rund 500 000 Tonnen Kohle auf die Oberplankonto schreiten.

Beachtliche Leistungen erzielt im Panfilow-Sowchos des Gebiets Pawlodar die Familienarbeitsgruppe A. Rudko. Sie hat ihren Jahresplan bei der Fleischlieferung vorfristig bewältigt.

Die Arbeitsaktivisten sind bestrebt, auch den Fünfjahresplan mit Zeitsprung zu schaffen.

Sowjetisch-syrische Besatzung gestartet

TASS-Mitteilung

Am 22. Juli 1987 um 05.59 Uhr Moskauer Zeit ist in der Sowjetunion das Raumschiff Sojus TM 3 gestartet.

Das Raumschiff hat eine sowjetisch-syrische Besatzung an Bord. Kommandant ist Alexander Viktorenko, Bordingenieur — Held der Sowjetunion Fliegerkosmonaut der UdSSR Alexander Alexandrow und Forschungskosmonaut — Bürger der Syrischen Arabischen Republik Muhammed Fares.

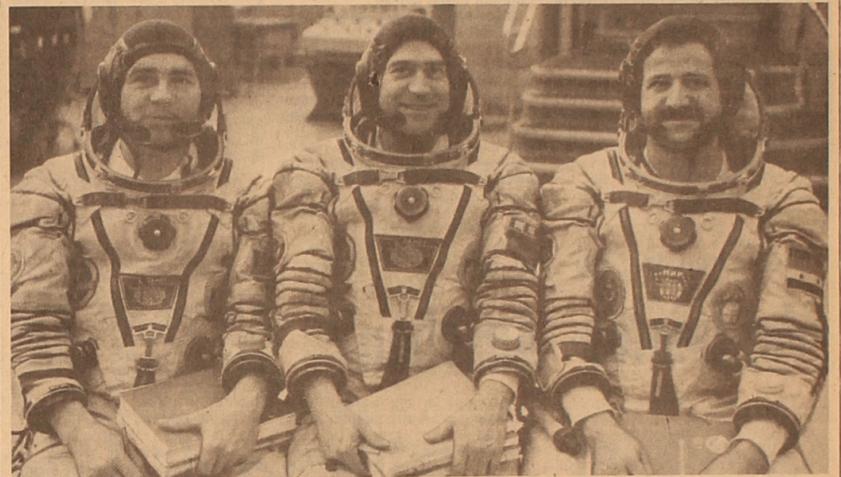
Das Flugprogramm sieht die Kopplung des Raumschiffes Sojus TM 3 an den bemannten Orbitalkomplex Mir und die Durchführung

von wissenschaftlich-technischen Forschungen und Experimenten gemeinsam mit den Kosmonauten Juri Romanenko und Alexander Lawejkin vor, die seit 6. Februar 1987 auf der erdnahen Umlaufbahn arbeiten.

Der Flug der sowjetisch-syrischen Besatzung erfolgt entsprechend einer Vereinbarung zwischen den Regierungen der Sowjetunion und der Syrischen Arabischen Republik.

Die Kosmonauten Viktorenko, Alexandrow und Fares sind wohl auf.

Die Kopplung des Raumschiffes Sojus TM 3 mit dem Orbitalkomplex Mir ist für den 24. Juli geplant.



Die sowjetisch-syrische Besatzung (v.l.n.r.) Kommandant des Raumschiffes A. S. Viktorenko, Bordingenieur Fliegerkosmonaut der UdSSR, Held der Sowjetunion A. P. Alexandrow und der syrische Forschungskosmonaut Muhammed Fares.

Erklärung

Erklärung

des Kosmonauten des Raumschiffes Sojus TM 3 vor dem Start

Werte Genossen!

Mit dem sowjetischen Raumschiff Sojus TM 3 starten heute Bürger zweier Länder — der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken und der Syrischen Arabischen Republik.

Unser Gemeinschaftsflug zeigt, daß die internationale Zusammenarbeit auf dem Gebiet der Erforschung des Weltraums zu friedlichen Zwecken planmäßig ausgebaut wird.

Diesen Flug sehen wir als eine historische Mission an, die eine positive Rolle bei der Stärkung der Freundschaft und der Zusammenarbeit zwischen der Sowjetunion und Syrien spielen soll.

Im Namen der Internationalen Besatzung des Raumschiffes Sojus TM 3 erkläre ich, daß wir alle unsere Kräfte und Kenntnisse daran setzen werden, den ehrenhaften und verantwortungsvollen Auftrag zu erfüllen.

Kommandant des Raumschiffes Sojus TM 3 Alexander VIKTORENKO

des syrischen Kosmonauten vor dem Start des Raumschiffes Sojus TM 3

Werte Genossen!

Mir, einem Bürger der Syrischen Arabischen Republik, ist die hohe Ehre zuteil geworden, mit einer internationalen Besatzung an Bord des sowjetischen Raumschiffes Sojus TM 3 und des Orbitalkomplexes Mir/Sojus einen Raumflug zu absolvieren.

Die Teilnahme an diesem Raumflug ist dank der fruchtbarsten Zusammenarbeit zwischen der Sowjetunion und Syrien möglich geworden.

Ich bin stolz darauf, daß meine Heimat an der Erschließung des Weltraums zum Wohl aller Menschen der Erde beteiligt ist.

Ich danke allen, die mich ausgebildet, trainiert und in allen Etappen der Vorbereitung auf den Raumflug unterstützt haben.

Ich melde: Ich bin für den Flug mit der internationalen Besatzung bereit und werde alle Kräfte und Kenntnisse daran setzen, die mir aufgetragene verantwortungsvolle und ehrenhafte Aufgabe zu erfüllen.

Forschungskosmonaut des Raumschiffes Sojus TM 3, Bürger der Syrischen Arabischen Republik Muhammed FARES

Viktorenko, Alexander Stepanowitsch

Alexander Stepanowitsch Viktorenko ist am 29. März 1947 im Dorf Olginka, Rayon Sergejewka, Gebiet Nordkasachstan, geboren.

Nach Absolvierung der Orenburger Offiziershochschule der Luftstreitkräfte „I. S. Polbin“ im Jahre 1969 diente Viktorenko in den Luftstreitkräften. Er kann zehn Flugzeugtypen fliegen, hat die Qualifikation eines Militärfliegers 1. Klasse und eines Testfliegers 3. Klasse.

A. S. Viktorenko ist KPdSU-Mitglied seit 1968. Nach der Aufnahme in die Kosmonautenabteilung 1978 absolvierte er den vollständigen Lehrgang für Flüge mit den Raumschiffen Sojus T und Sojus TM und Orbitalstationen Salut und Mir.

Alexandrow, Alexander Pawlowitsch

Alexander Pawlowitsch Alexandrow, Held der Sowjetunion, Fliegerkosmonaut der UdSSR, ist am 20. Februar 1943 in Moskau geboren.

Seit 1964, nach dem Dienst in der Sowjetarmee, arbeitet er in einem Entwicklungsbüro.

1969 absolvierte er die Abendfakultät der Moskauer Technischen Baumann-Hochschule, nahm an der Entwicklung von Steuerungssystemen kosmischer Apparate teil.

A. P. Alexandrow ist KPdSU-Mitglied seit 1970 und in der Kosmonautenabteilung seit 1978. Seinen ersten Raumflug absolvierte er 1983 als Bordingenieur des Orbitalkomplexes Sojus T 9/Salut 7.

Muhammed Achmed Fares

Arabischen Sozialistischen Baath-Partei seit 1973.

1985 nahm Oberleutnant Muhammed Achmed Fares das Training im Kosmonauten-Ausbildungszentrum „Juri Gagarin“ auf und absolvierte den Lehrgang für Flüge mit dem Raumschiff Sojus TM und dem Orbitalkomplex Mir.

M. A. Fares ist Mitglied der

Im Präsidium des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR

Deputierte kommen in ihre Wahlkreise

Auf dem XXVII. Parteitag der KPdSU wurde unterstrichen, daß die Partei es für ihre Pflicht hält, das Ansehen der Auserwählten des Volkes zu mehren und ihre Verantwortung vor den Wählern zu heben. Deputierter sein — ist keine Beilage zum Dienstposten, auch kein Ehrenprivileg, sondern eine umfangreiche schwierige Arbeit im Sowjet, unter den Menschen.

Die Deputierten der örtlichen Sowjets im Gebiet Mangyschlak trafen sich sofort nach den Organisationssitzungen mit den Wählern in den Wahlkreisen. Solche Treffen fanden allorts statt. Die Deputierten dankten ihren Wählern für das ihnen erwiesene Vertrauen, hörten sich ihre Bitten und Wünsche an. Engagierte, sachlich und unter Teilhabe an eigener Initiative wirkende Massenorganisationen wurden aktuelle Fragen erörtert,

die mit der Bessergestaltung der sozialkulturellen, medizinischen, handelsmäßigen- und Verkehrsbedienungen der Bevölkerung, mit der Durchsetzung einer gesunden Lebensweise verbunden sind. Auf den Treffen wurden Fragen besprochen, die mit der Erfüllung der Programme „Intensivierung 90“ und „Wohnungsbau 91“, mit dem Ausstoß von Konsumgütern und mit der Verbesserung der Lebensmittelversorgung verbunden sind. Zur Zeit entwerfen die Deputierten Pläne zur Realisierung der geäußerten Vorschläge, Wünsche und Wähleraufträge.

Die Bedeutung sowie das nicht-standardmäßige Herangehen der Deputierten des Gebiets Mangyschlak an die Erfüllung ihrer Pflichten in Betracht ziehend, billigte das Präsidium des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR im gefaßten Beschluß die

Initiative der Deputierten des Gebiets Mangyschlak über die Veranstaltung von Treffen mit den Wählern in ihren Wahlkreisen in den ersten Tagen nach den Wahlen.

Die Sowjets der Volksdeputierten der Republik wurden aufgefordert, die Initiative der Deputierten der örtlichen Sowjets von Mangyschlak weitgehend zu unterstützen und allerorts im Juli dieses Jahres ähnliche Zusammenkünfte durchzuführen.

Die Vollzugskomitees der örtlichen Sowjets müssen der Arbeit mit den Deputierten einen planmäßigen und zielbewußten Charakter verleihen und alle Maßnahmen ergreifen, daß ihre Tätigkeit immer kompetenter wird und den sämtlichen Kreis von Angelegenheiten, die mit der staatlichen Verwaltung verbunden sind, umfaßt. Es ist notwen-

dig, daß die Deputierten tief in die Arbeit der ständigen Kommissionen, der Deputiertengruppen und -posten eindringen, damit die vordringlichsten Fragen der Beschleunigung der sozialökonomischen und kulturellen Entwicklung sowie der Umgestaltung in sämtlichen Lebensbereichen ständig in ihrem Blickfeld bleiben.

Den Redaktionen der Republik- und Lokalzeitungen, des Fernsehens und Rundfunks ist empfohlen worden, die Arbeitserfahrungen der örtlichen Sowjets, der Auserwählten des Volkes, die Praxis der Erfüllung ihrer Deputiertenpflichten, die die Verbesserung der Arbeits- und Lebensbedingungen der Werktätigen sowie die erfolgreiche Erfüllung der Jahresaufgaben und des gesamten zwölften Fünfjahresplans zum Ziel haben, weitgehend zu beleuchten.

Die Futterbasis wird gefestigt

Unsere Jugendbrigade befaßt sich schon seit drei Jahren mit der Futterbeschaffung. Gearbeitet wird das ganze Jahr: im Frühjahr werden die Futterkulturen gesät, im Sommer wird Heu geerntet, Anweckslage und Monofutter eingelegt, im Herbst und im Winter gewährleistet unsere Brigade die störungsfreie Funktion der Futterküche sowie die Beförderung des Futters zu den Farmen.

Unser Kollektiv wird den vor ihm stehenden Aufgaben gerecht. So haben wir es vermocht, im vergangenen Jahr einen zuverlässigen Futtevvorrat bereitzustellen.

Eine wichtige Reserve für die Beschaffung der erforderlichen Futtermenge sind die einjährigen Gräser, die eine Fläche von 900 Hektar einnehmen. Ein Teil dieser Gräser wird bei der Einlegung des Monofutters und der Zubereitung von Vitamingrünmehl verwendet, der übrige Teil wird der Melkherde verfüttert. Früher galt unser Haupt-

augenmerk der Futtermenge, was aber die Qualität betraf, so wurde darauf nicht besonders geachtet. Zur Zeit wendet sich die Sachlage zum Besseren. Die Anforderungen an uns sind gestiegen. Wir haben unsere Arbeit neu gestaltet und sind an die Verwirklichung des Programms „Eiweiß“ gegangen. Auf 1 500 Hektar Ackerland wurde Esparsette und auf 200 Hektar Steinklee gesät.

Da sich unsere Böden nicht für den Ausbau der Futterproduktion eignen, begannen wir mit der Urbarmachung der Salzböden. Es sind bereits 100 Hektar Acker gepflügt, vergipst und mit Futterkulturen bestellt worden. Nun verheißt dieses Land reiche Futterernten.

Gegenwärtig sind bei der Futterbeschaffung vier Grasmäher, zwei Aufsammler und ein Schobersetzter im Einsatz. Es wird auf das Ziel hingearbeitet, 6 500 Tonnen Heu, 4 500 Tonnen Anweckslage und über 2 000 Tonnen Monofutter zu bevorraten.

Das Arbeitstempo könnte noch höher sein, gäbe es nicht den Mangel an Ersatzteilen, durch den es häufig zu Stehzeiten der Technik kommt. Oder ein anderes Beispiel: Wir verfügen über keine spezielle Kombi für die Beschaffung von Monofutter. Zudem bereitet uns das Schobersetzen gewisse Schwierigkeiten, denn die einzige Maschine, die dabei eingesetzt ist, wird mit dem anfallenden Arbeitspensum nicht fertig. All das führt zu empfindlichen Zeitverlusten, und letztlich zur Hinauszögerung der Heumahd sowie zur Verschlechterung der Futterqualität. Die RAPO Schortandy sollte meines Erachtens diesen Problemen mehr Beachtung schenken und möglichst schnell deren praktische Lösung in Angriff nehmen.

Alexander KIRCHMEIER, Leiter einer Futterbeschaffungsbrigade im Sowchos „Saken Seifullin“ Gebiet Zelinograd

Enthusiast braucht Hilfe

Es ist schon längst berechnet worden, daß ein gut organisierter Dispatcherdienst dem Agrarbetrieb 10 bis 15 Prozent Produktionszuwachs sichert. Auch Albert Riesenweber, Dispatcher im Sowchos „Amantogalski“, führt diese Zahlen an, ist aber deprimiert, daß der mögliche Effekt dieses wichtigen Dienstes ausbleibt.

Woran liegt es?

Die kostspieligen Ausrüstungen sind angeschaffen worden, rosten aber im Maschinenhof wegen Raum-mangel. Außerdem mangelt es an Funkstationen, was die innerbetrieblichen Fernsprechkabel beeinträchtigt“, meint Albert.

An jenem Tag, als ich im Sowchos wollte, fehlte die Sprechverbindung zwischen den Produktionsabschnitten überhaupt.

„Es ist eine Schande“, meint Albert, „daß im Sowchos nicht einmal das Relaisübertragungsnetz funktioniert. Seltensamerweise hält die Leitung des Sowchos dieses Problem für nebensächlich. Ich wandte mich schon wiederholt an den Direktor, doch er winkt ab: Es gäbe wichtiges zu tun. Unlängst erfuhr ich, daß die Sowchosleitung beabsichtigt, die Apparatur an einen anderen Agrarbetrieb zu verkaufen. Also wird unser Sowchos „Amantogalski“ ohne den Dispatcherdienst bleiben. Schade!“

Anatol SAURICH, ehrenamtlicher Korrespondent der „Freundschaft“ Gebiet Turgai

Ein Rubel kann Tausende sparen

In den sozialistischen Verpflichtungen des Kollektivs der Bauxit-Bergverwaltung Turgal kann man lesen: „In der Produktion sind 130 Neuerer-vorschläge mit einem jährlichen Nutzeffekt von 325 000 Rubel einzuführen.“ Um diese Aufgabe zu lösen, muß man den Rationalisierungsfragen die wichtigste Bedeutung beimessen. Die Grundorganisation der Unionsgesellschaft der Erfinder und Rationalisatoren zählt insgesamt 500 Mitglieder.

Sagin Ussenow, Leiter der technischen Abteilung der Bergverwaltung, meinte, am aktivsten sei die Brigade aus der Eisenbahnbauabteilung unter Leitung von Alexander Gussew. Zusammen mit seinen Kameraden Oras Iljas-

sow und Wassili Bessmelnikow hat er im vergangenen Jahr 20 Rationalisierungsvorschläge eingebracht. Sie haben auch Verbesserungsvorschläge mit einem Nutzeffekt von 12 000 Rubel auf ihrem Konto.

Besonders aktiv und erfolgreich arbeiten an der Vervollkommnung der technischen Ausrüstungen der Elektromonteur Alexander Justus, der Hydrogeologe Alexander Ellert und der Hauptmechaniker Juri Rasling.

Selt Jahresbeginn sind im Betrieb über 50 Rationalisierungsvorschläge mit einem Nutzeffekt von rund 90 000 Rubel in die Produktion übergeleitet worden.

Konstantin ZEISER, Korrespondent der „Freundschaft“

Wer gut futtert, der gut buttert

Die Futterbeschaffer des Sowchos „Oktjabrski“ sind im Gebiet Kokschetaw durch ihre Qualitätsarbeit bekannt. Davon, daß sie ihren anspruchsvollen Aufgaben gerecht werden, zeugt die Tatsache, daß sie die Heumahd diesmal in knapp neun Tagen abgeschlossen haben.

„Eigentlich betrachten wir das als etwas ganz Normales“, betont der Sowchosdirektor Wassili Wagner. „Denn: Der Mensch braucht zum Essen unter anderen Lebensmitteln Fleisch, Milch, Eier. Diese Produkte kommen bekanntlich aus den Ställen. Um

sie in größerer Menge zu erhalten, gilt es, die „Lieferanten“, also das Vieh, besser zu füttern. Und dies kann man wiederum nur, wenn man ausreichend energiereiches Futter auf Lager hat.“

„Wer gut futtert, der gut buttert“, sagt der Volksmund. Und die Futterbeschaffer des Kolchos halten es in diesen Tagen mit diesem Sprichwort. 1 500 Tonnen Heu sind schon bereitgestellt, demnächst sollen weitere 750 Tonnen hinzukommen. Das Endziel lautet: Anderthalbjähriger Futtevvorrat.

Eugen KOCH

Der Leser greift zur Feder

Aus meiner Sicht

Erziehung — ein Alltagsproblem

Unser Staat gibt sich alle Mühe, die Jugendlichen im Geiste unserer moralischen Grundsätze zu erziehen; trotzdem kommt es vor, daß einige von ihnen auf Abwege geraten. Ihr Verhalten zum Leben, ihr Betragen am Arbeitsplatz und nach Feierabend macht uns Sorgen.

Es ist unbestreitbar, daß Familie, Schule, Komsomol, Jugendklub, Kino, Theater und Sportgesellschaften auf Formung und die Entwicklung des Menschen unmittelbar und effektiv einwirken. Aber wo und wann fällt das „Schwerste“ in die Waagschale? Oft wird behauptet, die Hauptrolle bei der Nachwuchserziehung gehöre den Eltern und der Schule. Ich möchte mich dieser Behauptung nicht widersetzen; der Gestaltungsprozeß eines Menschen beginnt wirklich in der Familie. Und in der Schule wird er dann fortgesetzt. In den letzten Jahrzehnten beschäftigen mich diese Probleme ständig, und da bin ich zur Meinung gekommen, daß die El-

tern trotz ihrer uralten, naturgemäßen ewigen Pflichten bei der Kindererziehung heute nicht mehr die entscheidende Rolle spielen. Warum? Das Leben ist dann und wann anders geworden, und ich habe mich mehrfach überzeugen können, daß die Hauptrolle in der Erziehung des jungen Menschen immer häufiger dem Arbeitskollektiv zufällt. Ja, das Arbeitskollektiv, in das er nach dem Abitur kommt, jene Menschen, die ihn hier umgeben, die für ihn ein Vorbild sind — ein gutes oder ein schlechtes — die ihn durch ihre Arbeit, durch all ihr Tun und Handeln lehren.

Der Mensch wird selbständig, wenn er seine Arbeit beginnt und sein Brot selbst verdient. Glücklicherweise, wenn er, wenn er lehrerliche und hingebungsvoll ihrem Beruf widmen, dem Neuling durch ihr persönliches Vorbild zeigen, wie man sich betragen muß, wie man sich gegenseitig unter die Arme greifen soll. Und

wieder könnte man da unzählige Kollektive nennen, in denen eine wahrlich kameradschaftliche Atmosphäre herrscht, in denen ein Neuling schon nach den ersten Tagen Selbstvertrauen in die eigenen Kräfte schöpft und sich als Gleicher unter Gleichen fühlt. Bedauerlicherweise gibt es aber auch andere Beispiele.

„Ewald Winterholler lernte drei Jahre in einer Berufsschule unserer Stadt, und der Lehrmeister waren entzückt von seinem Betragen, Lern- und Arbeitsfleiß. Als qualifizierter Metalldreher kam er nachher ins mechanische Reparaturwerk. Die Eltern waren überfro, war er doch von klein auf ein makelloser Junge! Aber dann... Nach sechs Monaten wurde Ewald von der Komsomolorganisation „Ins Gebet“ genommen. Man hielt ihm vor, er habe zu schnapsen begonnen und sei der Miliz als Raufbold und Rowdy in die Hände gefallen. Wie das so Hals über Kopf?

„In der Mittagspause“, erzähl-

te Ewald Winterholler in der Komsomolversammlung. „Wurde ich von Sergej Worobjow und Erwin Koch des öfteren um zwei-drei Rubel ausgepumpt. Bis zur Gehaltzahlung! sagten sie immer. Und nach Feierabend zwangen sie mich, mit ihnen zu trinken. Das wiederholte sich fast täglich. Am nächsten Morgen erschien ich dann krank zur Arbeit. Blieb dem Betrieb sogar manchmal fern, weil ich mich ganze Tage lang unwohl fühlte. Aber ich will mich bezingeln. Mein Ehrenwort, Komsomol!“ beteuerte er am Redeschluß.

Ja, Ewald brachte seinen Mut auf, er gab die Trinkerei auf und wurde vor vielen Jahren ein guter Berufsmeister in seinem Werk.

Mit diesem Beispiel möchte ich die Leiter, Partei-, Gewerkschafts- und Komsomolfunktionäre mancher Kollektive aufhorchen lassen, in denen es ähnliche Disziplinverletzungen gibt. Das Arbeitskollektiv spielt in unserer sozialistischen Gesellschaft eine überaus große erzieherische Rolle. Und das sollte von jedem Kollektiv gleich wie von jedem einzelnen Kollektivmitglied als Gesetz betrachtet werden, das keine Ausnahme zuläßt.

Klemens ECK
Tscheljabinsk



Neusiedler sind ihnen dankbar

Das Problem des Wohnungsbaus ist heute nicht nur für die Einwohner von Städten aktuell und brennend. Auch auf dem Lande will man modern und mit allen Bequemlichkeiten wohnen.

Im Sowchos „Nowodolinsk“, Rayon Jermentau, Gebiet Zelinograd, hat man beschlossen, in diesem Jahr 40 gemütliche Einfamilienwohnhäuser mit eigenen Kräften zu errichten und die

Schlüssel davon den besten Arbeitern zu überreichen. 27 davon haben schon ihre Türen einladend geöffnet. Die Wohnungen unterscheiden sich kaum von denen, über die die Städter verfügen, sind hell, geräumig, bequem. Da zu haben die Besitzer solcher Wohnhäuser alle nötigen Nebenräume und Hilfsgebäude, ohne die sich kein Dorfbewohner sein Leben vorstellen kann.

Für die planmäßige, qualitativ

ve Errichtung dieser Objekte sorgen die Bauarbeiter des Sowchos. Den Ton gibt die Brigadeführer, der Leiter der Bauarbeiten, von P. Knab an. Seine Mitarbeiter Heinrich Hörmann, Jakob Wangler, Anatol Kusmenko und Viktor Goethe (im Bild) sind hochqualifizierte Bauarbeiter, die ihre Objekte mit dem Prädikat „Ausgezeichnet“ liefern.

Foto: Jürgen Osterle

Menschen wie du und ich

Verdientes Ansehen

Im Werk „Kasachselmasch“ wirkt heute ein einträchtiges Kollektiv von Hunderten Arbeitern und Angestellten. Es gibt hier wohl kaum jemand, der den Aktivisten der Produktion Arnold Eisenhardt nicht kennt. Und nicht nur, weil er im Werk mehr als zwanzig Jahre tätig ist. Man kann ja auch lebenslang in einem Betrieb arbeiten und sich durch nichts hervortun, im Schatten bleiben.

Arnold Eisenhardt ist nicht von diesem Stamm. Sowohl in der Arbeit als auch im gesellschaftlichen Leben bemüht er sich, die erste Seite zu spielen. Er hält es für seine Pflicht, auf der Parteiversammlung oder im Gewerkschaftskomitee helfende Kritik zu üben oder einen sachlichen Vorschlag zu machen. Stets in der ersten Reihe ist er zum Beispiel während der Subbotniks: die Probleme der Lehrlinge liegen ihm am Herzen, denn er ist ein leidenschaftlicher Lehrmeister und hilft der Jugend, auf die Beine zu kommen.

Jeder, mit dem ich im Werk sprach, ergänzte die Charaktereigenschaften von Eisenhardt ge-

„Arnold ist ein wahrer Meister seines Faches“, meinte Serik Sembinow, Vorsitzender des Gewerkschaftskomitees des Werks. „Er ist Träger des hohen Titels „Bester Lehrmeister“. Bereits zwanzig Jungarbeiter haben bei ihm Schule gemacht.“

„Ich bin gleichzeitig mit Eisenhardt ins Werk gekommen, und seitdem arbeiten wir gemeinsam in einem Bereich“, so der Schlosser Anatol Sembinow. „Bis heute noch dient er mir als Vorbild, besonders was Diszipliniertheit und Berufskennntnisse angeht. Alles, was er tut, braucht keine Gütekontrolle. Dreimal haben wir ihm gratuliert: zur Auszeichnung mit den zwei Orden der Oktoberrevolution und mit dem Orden des Ehrenzeichens.“

Im Parteikomitee des Werks erfährt ich, daß Eisenhardt Mitglied des Stadtpartei-Komitees ist und die Verantwortung für den Stand der Sichttagitation trägt. Bemerkenswert ist auch die Tatsache, daß Arnold Eisenhardt schon die dritte Legislaturperiode zum Deputierten des Gebiets-Sowjets der Volksdeputierten ge-

wählt wurde. Während der jüngsten Wahlen in der örtlichen Sowjets wurde Genosse Eisenhardt zum Deputierten des Stadt-Sowjets von Zelinograd gewählt.

„Die achte Abteilung des Werks „Kasachselmasch“ ist ein besonderer Bereich. Hier arbeiten Werkzeugschlosser, die die Stanzteile der landwirtschaftlichen Maschinen herstellen.“

„Um unsere Arbeit perfekt zu verrichten“, erklärt Arnold Eisenhardt, „müssen wir die Kenntnisse eines Ingenieurs besitzen, denn wir haben mit komplizierten Zeichnungen zu tun. Von der Qualität der Stanze hängt auch die Qualität des künftigen Einzelteils ab.“

Seine Bewegungen sind sicher, geschickt und exakt. Ein großer Eisenbarren verwandelt sich unter seinen Händen in kurzer Zeit in ein gut geschliffenes Einzelteil einer Sämaschine, das gleich darauf in eine andere Abteilung befördert wird.

„Ins Werk kam ich zufällig. Nach dem Armeedienst besuchte ich in Zelinograd meinen Bruder Georg, der bis heute noch im Werk arbeitet“, erzählt Arnold Eisenhardt. „Ich lernte mich mit Georg und beschloß, hier im Werk zu bleiben. Ganz unmerklich verfloss die Jahre. Ramasan Tjukubajew scheint erst gestern aus der Armee gekommen zu sein, aber bereits das zweite Jahr arbeitet er selbständig.“

Zelinograd

Arnhold zeigt auf den jungen Schlosser, der an einer Werkzeugbank arbeitet.

„In diesem Jahr gingen wir mit der ganzen Abteilung zum Kollektivauftrag über“, erzählt Eisenhardt weiter. „Anfangs gab es manche Fehlgriffe, es klapperte durchaus nicht alles. Jetzt geht es viel besser, die Aufgaben des ersten Halbjahres haben wir mit einer Woche Zeitvorsprung erfüllt. Wir haben in der Abteilung sachliche, initiativvolle Jungs. Sowohl Ramasan Tjukubajew als auch Boris Matwejew und Juri Hein stehen mir nicht nach, manchmal sind sie mir sogar voraus.“

Wir unterhielten uns gar nicht lange: Arnold mußte zu seinem Werkzeugbank. Und wieder surrten die Elektromotoren und klirrte das Metall. Die exakte Arbeit der Abteilung wird jetzt bis zu Feierabend dauern. Aber auch nach Arbeitsschluß eilt Eisenhardt nicht nach Hause, er möchte auch wissen, wovon die Jünger heute auf der Komsomolversammlung diskutieren wird, welche Probleme sie derzeit bewegen. Vielleicht wird er den Jungen und Mädchen auch diesmal behilflich sein können.

Im Kollektiv genießt Arnold Eisenhardt großes Ansehen. Das ist das Ergebnis seiner ehrlichen, gewissenhaften Arbeit und seines feinfühligem Verhaltens zu den Menschen.

Maria SINGER

Für die Schönheiten der Natur empfänglich

Wenn ich in der Zeitung einen interessanten Artikel lese, eine Erzählung, die mich nicht gleichgültig läßt, eine Reportage, die mein Gemüt bewegt, so schaue ich: Wer ist der Autor? Sicher geht es nicht mir allein so. Wenn ich dann den Namen noch einmal oder gar mehrmals treffe und das Werk dieselbe Wirkung ausübt, so scheint mir der Mann schon ein guter Bekannter, obwohl ich ihn nie gesehen habe. Ich suche schon nach seinem Namen und freue mich, ihn zu treffen.

So ging es mir vor Jahren, als ich auf einige kleine Erzählungen zu Fragen der Erziehung und geistliche unterhaltsame Geschichten aus dem Tierleben las, die alle die Unterschrift aufwiesen: Alex Rembes.

Mir gefiel es, wie dieser Autor solche Eigenarten eines Tieres, eines Vogels hervorheben und dem Leser zugänglich machen konnte, wie es in keinem Lehrbuch der Naturkunde zu finden ist. Er gestaltet seine Mitteilungen so liebevoll, so einfach und doch so eindringlich, daß ihn jeder Schüler versteht. Auch in seinen Erzählungen über Erziehungsprobleme findet der Autor frische, lebendige Episoden, aktuelle Lebensfragen, die der Geschichte einen erheblichen Wert verleihen und für Eltern und Kinder interessant sind.

Auch Alex Rembes mag wohl auf meinen Namen in den Zeitungen aufmerksam geworden sein, denn als ein glücklicher Zufall uns ein zusammengeführte, wurde uns auf einmal bewußt, daß wir bereits bekannt sind, ja noch mehr schon gute Freunde geworden waren.

Wie ich auch vermutete, ist Alex Rembes ein ehemaliger Lehrer, ein leidenschaftlicher Naturfreund und ein guter Literat. Sein Geburtsort ist ein großes Dorf im Nordkaukasus. Hier wuchs er auf und absolvierte die Mittelschule. Schon als Schüler beteiligte er sich fleißig an den Feldarbeiten im Sommer. Selbst aus einer tätigen Familie entsprossen, machte ihm diese Arbeit Freude, sie wurde zur Ge-

wohnheit, zur Lebensgewohnheit, die er bis heute bewahrt hat. Er absolvierte ein Lehrerseminar, wurde aber gleich danach zum aktiven Militärdienst einberufen, und kam in eine Militärschule. Der Große Vaterländische Krieg erreichte ihn in einem Truppenteil in der Südküste. Er nahm an vielen Kampfhandlungen teil, war zweimal verwundet. Nach dem Krieg begann er seine Lehrtätigkeit. Mehr als 30 Jahre seines Lebens schenkte er dieser ehrbaren Arbeit.

Ein Mensch mit so großer Lebenserfahrung hat das Bedürfnis, seine Kenntnisse anderen mitzuteilen. Die sportte ihn an, seine Erlebnisse aus der Zeit des Krieges zu Papier zu bringen. Im Jahre 1973 erschienen in der „Freundschaft“ seine Memoiren „Zwischen Front und Hinterland“ (I. Teil). Sie wurden von den Lesern wohlwollend aufgenommen. 1975 erschien der II. Teil dieses Werkes.

In den Jahren 1979—80 konnte man die erste Fassung seines größeren Prosawerkes „Brot für den Sieg“ in der „Freundschaft“ lesen. Jetzt liegt das Werk gründlich bearbeitet und ergänzt als Buch vor uns.

Ein Mensch, der die Greuel der Vernichtung im Krieg gesehen, selbst mit dem Tod von Angesicht zu Angesicht gestanden hat, ist für die Schönheiten und den Nutzen der Natur besonders empfänglich. In jeder Tiergeschichte von A. Rembes kommt das zum Vorschein.

Der Autor hat auch für die humorvolle Seite des Lebens ein offenes Auge und versteht es, dieses Genre zu meistern. Von urwüchsigem Humor zeugen seine Kurzgeschichten. Wir können also sagen, daß wir in Alex Rembes einen begabten, vielseitig gebildeten, energiegeladenen Menschen und fleißigen Literaten haben, der unermüdet in seinem Schaffen ist und seinen Lesern immer etwas Wissenswertes zu sagen hat. Wir wollen ihm an dieser Stelle noch viele schöpferische Erfolge wünschen.

Dominik HOLLMANN



Die Arbeit des Dispatcherdienstes „Transagenstwo“ ist nicht leicht. Einer braucht ein Auto, um in eine neue Wohnung umzuziehen, der andere, um Baumaterialien auf seine Datsche zu bringen. In der Zeit, da die meisten „freien“ Autos bei den Feldarbeiten mitmachen, ist es sehr problematisch, den zahlreichen Kundenwünschen nachzukommen.

Lily Kelm, Dispatcherin des Dienstes in der Stadt Issyk, Gebiet Alma-Ata, kennt sich jedoch in dieser Lage gut aus. Dank ihrer Zuverlässigkeit und Sachkundigkeit versteht sie, allen Wünschen der Kunden ohne Konflikte entgegenzukommen. Reiche Erfahrungen helfen ihr gut dabei.

Lily Kelm hat nicht nur unter den Kunden Anerkennung gewonnen. Sie genießt auch unter ihren Kollegen Ehre und Vertrauen. Sie ist Parteimitglied seit 1978, Agitator, Vorsitzende des Frauenrates.

Foto: Julius Stramm

Briefe aus der DDR

Schwerpunkt unserer Arbeit

Am 30. Juni beging die Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft ihr 40jähriges Bestehen. Diese 40 Jahre sind ständige Verstärkung des Bruderbundes zwischen den Völkern unserer Länder, 40 Jahre gemeinsamen Kampfes für den Frieden, für den Sozialismus. Dieser Tag ist ein Meilenstein bei der Vorbereitung auf den 70. Jahrestag der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution. Dabei würdigen und propagieren wir in der DDR die historische Leistung der UdSSR, die Errichtung des ersten sozialistischen Staates, den unter großen Opfern errungenen Sieg über den Hitlerfaschismus, die derzeitigen

gewaltigen Anstrengungen zur atomaren und vollständigen Abrüstung.

Der 40. Jahrestag der DSF gibt Anlaß zum Rückblick auf geleistete Arbeit. So wurde auch an unserer Ingenieurhochschule Wismar seit ihrer Gründung im Jahre 1969 Beachtliches geleistet. Unsere Grundliebe wurde in das Ehrenbuch des Zentralvorstandes der DSF eingetragen, sie erhielt die Ehrennadel der DSF in Gold, die Ehrenschleife des Zentralvorstandes.

Schwerpunkt unserer DSF-Arbeit ist die Vertiefung der wissenschaftlichen Zusammenarbeit mit sowjetischen Partnerinstitutionen, so in Riga, Moskau,

Wolgograd. Eine wesentliche Unterstützung war und ist für uns immer die enge Verbindung zum Generalkonsulat der UdSSR in Rostock. Die leitenden Genossen treten immer wieder bei uns auf. Die Zusammenarbeit mit dem Patentrete unserer Garnison wurde ständig ausgebaut. Mit diesen Genossen verbinden uns seit Jahren enge freundschaftliche Beziehungen, die sich in familiären und persönlichen Freundschaften widerspiegeln.

In unseren Abteilungsgruppen sind vielfältig Aktivitäten zu Ehren des 70. Jahrestages in Vorbereitung. Dazu gehört in besonderer, die wissenschaftliche Zusammenarbeit mit unse-

Niemand darf abseits stehen

Das Problem der Nachwuchskräfte ist meines Erachtens heute akuter denn je. Aus eigener Erfahrung weiß ich, mit welchem unerschütterlichen Interesse die Schüler einem Arbeiter zuhören, besonders wenn er offen mit ihnen spricht. Auch müßten, glaube ich, die Partei-, Kriegs- und Arbeitsveteranen aktiver in die Erziehungsarbeit einbezogen werden. Denn sie sind unser Stolz, unsere lebendige Geschichte. Beachtenswert ist auch fol-

gendes Problem. Ich erinnere mich noch gut an meine Komsomoljugend, die zeitlich mit dem Wiederaufbau des durch den Bürgerkrieg zerstörten Landes zusammenfiel. Wieviel aufrichtigen Enthusiasmus gab es da! Wir fanden für alles Zeit: für Arbeit wie auch für sinnvolle Freizeitgestaltung. Unsere Leiter gingen immer mit gutem Beispiel voran. Daher kann ich mir nicht erklären, warum heute Betriebsleiter nur selten an Komsomolversammlungen teilnehmen.

Kommt doch der Jugend bei der Umgestaltung eine überaus große Rolle zu.

Um zur Verwirklichung der aus den Beschlüssen des Juniplenums des ZK der KPdSU hervorgehenden Aufgaben größtmöglich beizutragen, müssen wir Kommunisten bei der Erfüllung unserer Pflichten noch mehr Initiative entwickeln. Niemand darf abseits von der Umgestaltung stehen.

Heinrich KLEIN
Nowosibirsk

Mein Mann Ronald Burchert ist Lehrmeister und ich, Constanze Burchert, bin Krankenschwester. Wir haben einen Sohn, der ist bald ein Jahr alt und heißt Tobias.

Wir sind große Pferdefreunde und „Hundenarren“, lieben moderne Musik und gehen oft ins Kino. Außerdem schreiben wir gerne Briefe und bekommen natürlich auch gern welche, suchen deshalb Kontakt zu einer Familie, die etwa gleiche Interessen hat und uns in deutsch oder englisch schreiben möchte. Unsere Adresse:

Familie Ronald BURCHERT
Relstr. 106
4020 Halle
DDR

ren Partnerhochschulen und Instituten weiter auszubauen und einen höheren gemeinsamen Nutzen aus dieser Arbeit zu erreichen.

Zur Zeit tragen und verteilen 41 Kollektive der Mitarbeiter und 39 Kollektive der Studenten den Ehrennamen „Kollektiv der DSF“. Ein Höhepunkt war der „Ball der Freundschaft“ am 3. Juli, bei dem auch die Auszeichnung von 21 Studenten mit der Herder-Medaille erfolgte und besonders aktive DSF-Funktionäre geehrt wurden.

Die „Presse der Sowjetunion“, „Sputnik“, „Freundschaft“, „Neues Leben“ und die DDR-illustrierte „Freie Welt“ mit ihren Beiträgen über unser Freundschaftsland werden bei uns gern gelesen und geben Stoff für inhaltreiche Gespräche.

Die Freundschaft zum Lande Lenins ist in unserer DDR fester Bestandteil des gesellschaftlichen Lebens unserer Bürger.

Arnold PEDE
Wismar

Ein Krimi?

Jakob GERNER: „Der Verrat“ („Fr.“ Nrn. 100, 105, 110)

Die Baubrigade kommt in Bewegung, weil der Bauleiter, Alexej Jegorow Ordnung und Ehrlichkeit verlangt. Vieles, woran sich die Arbeiter jahrzehntlang gewohnt hatten, soll nun verändert werden. Die Erzählung ist auf reelle Widersprüche unseres Lebens gerichtet. Zwei Lebensstellungen konfrontiert der Autor und führt uns lebensechte Figuren vor, die mit den Widersprüchen ihrer Umgebung, ja mit Borniertheit zusammenstoßen, aber auch auf neue Denk- und Handlungsweise.

Mit dem Vorleben des Bauarbeiters Wassili Pjanjoch wird der Leser rückblickend bekannt. Logisch und überzeugend beweist der Autor, daß der moralisch zerfallene Pjanjoch schon psy-

chisch vorbereitet war. Alexej Jegorow zu ermorden, um seine Mächenschaften zu verdecken, obzwar er den Mord zufällig begeht. Diese Linie der Erzählung ist meines Erachtens gut durchdacht, ausgearbeitet worden und hält den Leser in Spannung nicht nur bis zum Kulminationspunkt, sondern auch bis zum Schluß der Erzählung.

Die Erzählung „Der Verrat“ ist kein Krimi im gewöhnlichen Sinne des Wortes mit Verfolgung des Mörders usw., doch spannungsgeladene Ereignisse folgen rasch nacheinander.

Die zweite Linie der Erzählung ist eine Abwechslung des Sujets in Richtung der Belletristik und widerspricht meines Erachtens der Totalität der Erzählung. Produktions- und Liebesprobleme entwickeln sich parallel und sind nur schwach miteinander verbunden. Doch wenn am Anfang der Erzählung Maria und Georg sorglose junge Menschen mit nur auf sich bezogenen Problemen sind, so zeigt uns der Autor am Schluß der Erzählung durch Bitternis der Erkenntnis und dramatischen Widersprüchen gestählte Menschen.

Anna GROGER

Als Leserin (nicht als Kritiker) finde ich die Erzählung gut gelungen. Sie ist sehr spannend und in gutem Deutsch geschrieben. Die Vorgänge auf der Baustelle sind aufs engste mit einigen Fragen der heutigen Umgestaltung verbunden.

Maria HARDOCK

Ihr musikalischer Klang

Hermann ARNHOLD: Gedichte („Fr.“ Nr. 100)

Er erfreut die „Freundschaft“-Leser immer mit seinen Gedichten, doch diesmal, will mir schellen, übertrafen seine lyrischen Gedichte an Schönheit, Gefühlsreichtum und musikalischem Klang alle vom Autor bisher veröffentlichten Verse. Es sind Menschenstücke, an denen sowohl Meister im vorgerückten Alter als auch jüngere große Genuß und Gefallen beim Lesen empfinden. Sechs Gedichte, eins gefühlsreicher als das andere.

Wir, im engen Familienkreis, sprechen dem Dichter Hermann Arnold unseren innigsten Dank für die wohnende Lektüre aus und wünschen ihm weitere schöpferische Erfolge.

Alexander SESSLER
Swerdlowsk

Ein Krimi?

Jakob GERNER: „Der Verrat“ („Fr.“ Nrn. 100, 105, 110)

Die Baubrigade kommt in Bewegung, weil der Bauleiter, Alexej Jegorow Ordnung und Ehrlichkeit verlangt. Vieles, woran sich die Arbeiter jahrzehntlang gewohnt hatten, soll nun verändert werden. Die Erzählung ist auf reelle Widersprüche unseres Lebens gerichtet. Zwei Lebensstellungen konfrontiert der Autor und führt uns lebensechte Figuren vor, die mit den Widersprüchen ihrer Umgebung, ja mit Borniertheit zusammenstoßen, aber auch auf neue Denk- und Handlungsweise.

Mit dem Vorleben des Bauarbeiters Wassili Pjanjoch wird der Leser rückblickend bekannt. Logisch und überzeugend beweist der Autor, daß der moralisch zerfallene Pjanjoch schon psy-

chisch vorbereitet war. Alexej Jegorow zu ermorden, um seine Mächenschaften zu verdecken, obzwar er den Mord zufällig begeht. Diese Linie der Erzählung ist meines Erachtens gut durchdacht, ausgearbeitet worden und hält den Leser in Spannung nicht nur bis zum Kulminationspunkt, sondern auch bis zum Schluß der Erzählung.

Die Erzählung „Der Verrat“ ist kein Krimi im gewöhnlichen Sinne des Wortes mit Verfolgung des Mörders usw., doch spannungsgeladene Ereignisse folgen rasch nacheinander.

Die zweite Linie der Erzählung ist eine Abwechslung des Sujets in Richtung der Belletristik und widerspricht meines Erachtens der Totalität der Erzählung. Produktions- und Liebesprobleme entwickeln sich parallel und sind nur schwach miteinander verbunden. Doch wenn am Anfang der Erzählung Maria und Georg sorglose junge Menschen mit nur auf sich bezogenen Problemen sind, so zeigt uns der Autor am Schluß der Erzählung durch Bitternis der Erkenntnis und dramatischen Widersprüchen gestählte Menschen.

Anna GROGER

Als Leserin (nicht als Kritiker) finde ich die Erzählung gut gelungen. Sie ist sehr spannend und in gutem Deutsch geschrieben. Die Vorgänge auf der Baustelle sind aufs engste mit einigen Fragen der heutigen Umgestaltung verbunden.

Maria HARDOCK

Ihr musikalischer Klang

Hermann ARNHOLD: Gedichte („Fr.“ Nr. 100)

Er erfreut die „Freundschaft“-Leser immer mit seinen Gedichten, doch diesmal, will mir schellen, übertrafen seine lyrischen Gedichte an Schönheit, Gefühlsreichtum und musikalischem Klang alle vom Autor bisher veröffentlichten Verse. Es sind Menschenstücke, an denen sowohl Meister im vorgerückten Alter als auch jüngere große Genuß und Gefallen beim Lesen empfinden. Sechs Gedichte, eins gefühlsreicher als das andere.

Wir, im engen Familienkreis, sprechen dem Dichter Hermann Arnold unseren innigsten Dank für die wohnende Lektüre aus und wünschen ihm weitere schöpferische Erfolge.

Alexander SESSLER
Swerdlowsk

Aus aller Welt Panorama

In den Bruderländern

Anläßlich des Jubiläums

PRAG. Dem 70. Jahrestag des Großen Oktober zu Ehren — siebzehntägige „Roter Oktober“ — mit diesem Anlaß wandte sich das Kollektiv der Grube „Roter Oktober“ an die Grubenarbeiter des Kohlenbeckens in Nordmähren bei Ostrava und Karvina. Der Appell ihrer Kollegen fand bei den Kumpeln von Ostrava Anklang. Sie setzten sofort als Starttag der Aktivistenarbeit den 6. August fest. In ihren Verpflichtungen heißt es: Das Tagessoll der Kohleförderung ist zu mindestens 101 Prozent zu erfüllen. In der Kohlengrube „Roter Oktober“ wird diese Steigerung der Arbeitsproduktivität 1400 Tonnen überplanmäßigen Brennstoff ergeben. Die Jugendvortriebsbrigaden haben sich verpflichtet, zusätzlich eine Strecke von 1400 Meter vorzutreiben. Die neue Initiative ist von großer politischer Bedeutung. Die Kumpel des Ostrava-Karvina-Kohlenbeckens gelten als Vortrupp der Arbeiterklasse in der Tschechoslowakei.

In Betrieb genommen

BUKAREST. In der rumänischen Stadt Oradea ist die erste Ausbaustufe des Heizkraftwerks in Betrieb genommen worden. Die 50-Megawatt-Energieaggregate sind in der Produktion von Elektroenergie und Arbeitsdampf für die nah-

liegenden Betriebe allseitig getestet worden. Mit der Inbetriebnahme des neuen Heizkraftwerks soll das Problem der Versorgung der Werke, Fabriken und Wohnviertel dieser Stadt mit Elektroenergie und Heißwasser endgültig gelöst werden.

Erholungszone anstelle von Halden

BUDAPEST. In lediglich vier Jahren haben sich die riesigen Asche- und Rußhalden neben dem Wärmekraftwerk der Stadt Oroszlany in Nordungarn in malerische grüne Hügel verwandelt. Die Werkstätten dieses Betriebs haben die Halden mit einer Bodenschicht bedeckt und Gräser säen. Am Fuß der Hügel wurden Waldschutzstreifen angepflanzt. Die auf rund zehn Hektaren durchgeführte komplexe Begrünung ermöglichte es der Bevölkerung der Kumpelstadt, nicht nur den Staub wesentlich zu vermindern, den der Wind von den Halden zur Stadt treibt, sondern die neue Grünzone auch zur Erholung zu nutzen. In den nächsten Jahren sollen diese Erfahrungen in weiteren Kohlegewinnungs- und energetischen Zentren Ungarns breit ausgewertet werden.



Die in der ganzen Welt verbreitete AIDS-Epidemie aktiviert die Forschungen auf dem Gebiet der Vorbeugung, Diagnostik und Behandlung dieser gefährlichen Krankheit.

Einen Erfolg auf der Suche nach Mitteln zur Bekämpfung des Virus, das das sogenannte erworbene Immunschwäche-syndrom (AIDS) herbeiführt, haben die Wissenschaftler der Deutschen Demokratischen Republik erzielt, die im Institut für Immunitätsforschung der bekannten Berliner Klinik „Charité“ tätig sind. Der Agentur ADN zufolge entdeckte dieses Kollektiv im menschlichen Organismus gewisse Antikörper, die die Strukturproteine des AIDS-Virus beeinflussen. Man kann diese jetzt in Labors gewinnen.

Im Bild: Professor Rüdiger von Bär, Direktor des Instituts, und die Mitarbeiterin Roselotte Wilschke in einem Labor. Foto: TASS

Pressekonferenz Najibs

Die Politik der nationalen Aussöhnung ist keine Losung mehr, sie ist Realität geworden und trägt ihre ersten Früchte. Das erklärte der Generalsekretär des ZK der DVPA, Najib, auf einer Pressekonferenz für sowjetische und ausländische Journalisten.

In 185 Tagen nach Bekanntgabe der einseitigen Feuereinstellung wurden auf friedlichem Weg 1335 Dörfer und eine Reihe von Provinzen, darunter Nimruz und Farah, befreit, sagte Najib weiter. In letzter Zeit sind 15 000 bewaffnete Gegner der Revolution auf die Seite der Regierung übergegangen. 60 000 ehemalige Flüchtlinge sind heimgekehrt.

Der Generalsekretär des ZK der DVPA ging auf die Prinzipien ein, die der künftigen Entwicklung Afghanistans zugrunde gelegt werden sollen, und sagte unter anderem, die DRA werde ein neutraler Staat bleiben. Das schließt ein, daß es auf seinem Territorium weder Streitkräfte noch Militärstützpunkte anderer Länder geben wird.

Um der Opposition entgegenzukommen, sagte Najib, haben wir kühne, konkrete Schritte getan. Jetzt hat sie das Wort. Wir sind bereit, die Macht mit den politischen Oppositionskräften zu teilen, und haben verkündet, daß im Lande ein Mehrparteiensystem geschaffen wird. Unter den Staatsämtern, die den Oppositionskräften angeboten werden, ist das des Stellvertreters des Vorsitzenden des Revolutionsrates und nach der Verabschiedung der Verfassung auch das des Vizepräsidenten des Landes, das des Stellvertreters des Vorsitzenden des Ministerrates, das des Vorsitzenden des Obersten Gerichts.

Zur Volksausssprache liegt der

Entwurf einer neuen Verfassung des Landes vor. Ihre Erörterung ist eine Art Prüfstein für die Aufrichtigkeit jener, die wirklich für die Demokratie eintreten, und jener, die mit ihr Mißbrauch treiben wollen. In dem Entwurf der Verfassung wird der Islam als Religion des Volkes der DRA verkündet.

In Beantwortung der Frage über die Perspektiven des Abzugs sowjetischer Truppen aus Afghanistan erklärte Najib: Unsere Position zu diesem Problem ist konstruktiv. Bereits zweimal, 1982 und 1986, wurden Teile des begrenzten Kontingents sowjetischer Truppen abgezogen. Sobald die Einmischung in die inneren Angelegenheiten der DRA durch die USA, ihre Verbündeten und die regionale Reaktion eingestellt wird und wir entsprechende internationale Garantien erhalten, daß sich die Aggression künftig nicht wiederholt, wird der zwischen den Regierungen der DRA und der UdSSR abgestimmte Plan für den Abzug sowjetischer Truppen realisiert.

Auf die Frage eines amerikanischen Journalisten, ob er seinen Posten aufgeben wird, wenn er zu einem Hindernis auf dem Wege der Normalisierung der Lage im Lande werde, sagte Najib, daß der Sinn des Lebens für einen Revolutionär der Kampf für die Interessen des Volkes ist, und daß er bereit ist, nicht nur seinen Posten, sondern auch das Leben dafür zu opfern.

Der Generalsekretär des ZK der DVPA schätzte die Verhandlungen mit dem Generalsekretär des ZK der KPdSU, M. S. Gorbatschow, hoch ein und verwies auf das konstruktive Herangehen des sowjetischen Führers an alle erörterten Fragen.

En gros und en detail

Je umfassender sich der Prozeß der Demokratisierung in der UdSSR entfaltet, je mehr sich die Offenheit bei uns durchsetzt, desto mehr unterliegen gewisse westliche Kreise der Versuchung, den Sozialismus zu verleumden und auf die Veränderungen in der Sowjetunion einen Schatten zu werfen. Da aber die Gegner des Sozialismus über keinerlei Fakten und Argumente verfügen, werden Erfindungen, Unterstellungen und offenkundige Lüge in Umlauf gebracht. Ein weiterer Beweis dafür ist die Rede von Claude Malhuret, Staatssekretär des Premierministers Frankreichs für Menschenrechte. Dieser Herr blickt, wie es sich zeigt, „immer kritischer“ auf die Entwicklung in der UdSSR. Was paßt ihm denn nicht, fragt man sich, „Die Juden und Christen sind in der UdSSR immer häufiger Repressalien ausgesetzt“, verkündete er.

Monsieur Malhuret, der seinem Publikum diese Erfindung servierte, beansprucht sich zugleich: Wieso redet er nur von den „Repressalien gegen Juden und Christen“? Wenn man schon etwas erfinden will, so muß man noch weiter gehen! Und er erklärte, er habe die gesamte „sowjetische Strategie“ im Bereich der Menschenrechte untersucht und sogar eine Klassifikation gewisser anomaler „sowjetischer Dissidenten“ vorgenommen. Diese Strategie, so Malhuret, „besteht darin, die bekanntesten Dissidenten in detail zu befreien und die weniger bekannten en gros zu inhaftieren.“

Es ist bezeichnend, daß sich Monsieur Malhuret nicht vor seinen Landsleuten in Erfindungen übe. Wie die Nachrichtenagentur AFP berichtet, sprach er auf einem Essen, das von der Vereinigung der britisch-amerikanischen Presse veranstaltet wurde. Wenn man den Charakter der Zuhörerschaft berücksichtigt, kann man mit vollem Recht sagen: Hätte sich Malhuret wirklich um die Menschenrechte gesorgt, hätte er keineswegs nach Verleumdungen dieser Rechte im Osten zu suchen brauchen. Zahlreiche Fakten darüber — und zwar nicht erfindene, sondern völlig reale — hätte er ohne große Mühe in jenen höchst „demokratischen Staaten“ finden können. Warum sollten sie beispielsweise nicht daran erinnert werden, daß vor mehreren Jahren Andrew Young, der damalige ständige Vertreter der USA in der UNO, konstatierte, daß es in den Vereinigten Staaten Tausende politische Häftlinge gibt? Und heute, wie aus den Berichten der amerikanischen Presse selbst hervorgeht, ist ihre Zahl noch höher. Warum sollten nicht zahlreiche Fakten über Verhaftungen und Mißhandlungen von Teilnehmern des Friedens-

kampfes und drei Millionen „Polizeiaktionen“ über „andersdenkende“ in Großbritannien erwähnt werden?

Wenn das aber Malhuret alles unbekannt ist, hätte er ganz bestimmt sachkundig davon berichten können, wie die Menschenrechte in Frankreich aussehen, wo es allein in Paris 50 000 Obdachlose gibt.

Doch über all das schweigt Monsieur Malhuret. Dieser Herr, obwohl er Staatssekretär für Menschenrechte genannt wird, kümmert sich, allem Anschein nach, nicht um die Menschenrechte. Er hat nur eine Sorge: Seiner kranken Phantasie freien Lauf zu lassen und den Liebhabern antisowjetischer Sensationen in der Übersee möglichst gefällig sein. Deshalb bringt er boswillige Erfindungen in Umlauf — en gros und en detail.

Juri KORNILOW, TASS-Kommentator

Im gemeinsamen Interesse

Der Generalsekretär des ZK der KPdSU, M. S. Gorbatschow, hat an den USA-Präsidenten Ronald Reagan eine Antwort auf dessen Brief zum iranisch-irakischen Konflikt entsandt. Das teilte der Sprecher des sowjetischen Ministeriums B. Pjadschew mit.

Wie der Sprecher weiter ausführte, verweist M. S. Gorbatschow in seiner Antwort darauf, daß die zunehmenden Spannungen in der Golfregion ernste Besorgnis in der Sowjetunion hervorrufen. Eine der Ursachen dieser Situation sei die Fortsetzung des sinnlosen Blutvergießens zwischen Iran und Irak. Es gebe Voraussetzungen, dazu auch nicht schlechte, für gemeinsame Aktionen der UdSSR

und der USA im Sicherheitsrat, um dem jahrelangen Konflikt möglichst bald unter berechneten Bedingungen ein Ende zu setzen. M. S. Gorbatschow habe der Ansicht Ronald Reagans zugestimmt, daß die UdSSR und die USA gute Perspektiven für eine konstruktive Zusammenarbeit haben. Besonders Platz bei der Realisierung der von der Weltorganisation vorbereiteten Resolutionen gehöre dem UNO-Generalsekretär.

In der Antwort M. S. Gorbatschows werde darauf verwiesen, daß eine andere Ursache der zunehmenden Spannungen in der Golfregion die Verstärkung der militärischen Präsenz der USA in diesem Raum ist, konstatierte Pjadschew.

M. S. Gorbatschow habe betont, einige Erklärungen von Vertretern der USA-Administration zeugten allem Anschein nach davon, daß sich die amerikanische Seite im Zusammenhang mit den sowjetischen Vorschlägen zum Persischen Golf interessiert zeigt. Wenn dieser Eindruck begründet ist, so wären wir bereit, diese Frage mit den Vereinigten Staaten konkreter und in jedem für den Präsidenten passenden Umfang zu erörtern.

M. S. Gorbatschow habe betont, daß er den Gedanken teile, mit dem Ronald Reagan seinen Brief abschließt: Wenn sich unsere Länder entschließen, gemeinsam zu handeln, lassen die Ergebnisse nicht auf sich warten.

Resolution zum Iran-Irak-Konflikt

Der UNO-Sicherheitsrat hat gefordert, daß Iran und Irak als ersten Schritt auf dem Wege zur Lösung des Konfliktes durch Verhandlungen sofort das Feuer einstellen, sämtliche militärische Handlungen zu Lande, zu Wasser und in der Luft beenden und unverzüglich alle Streitkräfte hinter die international anerkannten Grenzen zurückziehen. In der einstimmig angenommenen Resolution werden alle anderen Staaten aufgefordert, größtmögliche Zurückhaltung zu üben und sich jeglicher Aktivitäten zu enthalten, die zur weiteren Eskalation und Ausdehnung des Konfliktes führen könnten. Diese Resolution wurde mit dem Ziel der Herbeiführung einer umfassenden, gerechten, ehrenvollen und dauerhaften Regelung zwischen Iran und Irak angenommen, zwischen denen der Konflikt ohne Abschwächung mit großen Menschenopfern und materiellen Schäden andauert.

im Raum des Persischen Golfes fortgesetzt.

Diese Handlungen sind nicht zuletzt von dem Bestreben so mancher diktierter, die gegenwärtig alarmierende Lage in der Golfregion zu nutzen, um die Realisierung alter Pläne zur Erlangung neuer Stützpunkte für die Luft- und Seestreitkräfte zu erreichen. Die Regierung der UdSSR hat am 3. Juli konkrete Vorschläge unterbreitet, die auf die Beendigung der Lage im Persischen Golf gerichtet sind und unter anderem vorsehen, daß alle Kriegsschiffe der Staaten, die nicht zu dieser Region gehören, in kürzester Frist aus dem Golf abgezogen werden. Wir hoffen, daß die Staaten, die das betrifft, Bereitschaft demonstrieren, die nationalen Interessen mit den allgemeinen menschlichen Aufgaben zu verbinden, die Interessen jedes Landes und jedes Volkes zu berücksichtigen, nicht nur dem heutigen Tag

zu leben, sondern auch in die Zukunft zu schauen.

Die Sowjetunion betrachtet die im Ergebnis kollektiver Anstrengungen aller Mitglieder des Sicherheitsrates erarbeitete Resolution als eine gute, gerechte Grundlage für das Überleiten des iranisch-irakischen Konflikts in die Bahn der friedlichen Lösungen, für die Beendigung des jahrelangen unsinnigen Krieges, betonte der sowjetische UNO-Vertreter. In ihr sind die gemeinsamen Parameter einer solchen Lösung verankert. Die Verwirklichung der Resolution in all ihren Aspekten muß zu einer konkreten Demonstration der Fähigkeit der Weltgemeinschaft werden, einen praktischen Schritt zur Absage an die Konfrontation zu tun und die Kräfte zu nutzen, um in den internationalen Beziehungen zum neuen politischen Denken überzugehen, das den Realitäten Ende des XX. Jahrhunderts entspricht.

In wenigen Zeilen

WASHINGTON. 35 000 qualifizierte Fachleute werden mit Beginn des neuen Schuljahres in den USA fehlen. Ein weiterer Abfall der Bildungsqualität sei zu befürchten, teilte die Nationale Bildungsvereinigung des Landes mit.

ROM. Unter dem dringenden Verdacht des Babyhandels wurden sechs Personen von der italienischen Polizei festgenommen. Sie sollen mindestens sechs Säuglinge an kinderlose Ehepaare verkauft haben.

SAN SALVADOR. Die Befreiungskräfte El Salvadors (FMLN) haben zum sechsten Mal in diesem Jahr landesweit den Straßenverkehr nahezu vollständig lahmgelegt, um u. a. Militärtransporte zu unterbinden.

ASUNCION. Der populäre paraguayische Oppositionsführer Domingo Laino hat dazu aufgerufen, die Diktatur im Lande zu stürzen.

BEIRUT. In dem in Südban von Israel errichteten KZ Khiam wird nach wie vor gefoltert, berichtet die Beiruter Zeitung „An-Nida“.

BUENOS AIRES. Ab 1990 soll Argentiniens Hauptstadt von Buenos Aires nach Patagonien im Süden des Landes umziehen. Ein entsprechender Zeitplan wurde von der Regierung verabschiedet.

PARIS. Die Vereinigten Staaten haben beschlossen, ab 1. August Visa-Gebühren für Einreisende aus Frankreich zu erheben. Besucher-Visa kosten künftig 100 Francs, teile laut AFP die USA-Botschaft in Paris mit. Die Maßnahme wurde damit begründet, daß USA-Bürger für Frankreich-Visa ebenfalls Gebühren bezahlen müßten.

FRANKFURT/MAIN. Für Benutzer von Wochen- und Monatskarten wird das Fahren mit der Bundesbahn der BRD ab 1. August wiederum teurer. Wie die Verwaltung der Bundesbahn in Frankfurt/Main mitteilte, steigen die Preise im Berufsverkehr durchschnittlich um 2,6 und für Schüler um 2,8 Prozent. Damit erhöhen sich die Tarife für Monatskarten je nach Entfernung bis zu sechs DM.

LONDON. Eine Delegation des Obersten Sowjets der UdSSR unter Leitung des Vorsitzenden der sowjetisch-englischen Sektion der Parlamentariergruppe der UdSSR, W. Karpow, ist in London eingetroffen. Sie folgt einer Einladung der britischen Parlamentariergruppe der interparlamentarischen Union.

GENÈVE. Eine turnusmäßige Runde der sowjetisch-amerikanischen Expertenverhandlungen zu Fragen der Einstellung der Kernwaffenversuche ist in Genève beendet worden.

Japaner leben am längsten

Die durchschnittliche Lebenserwartung der japanischen Männer betrug im vergangenen Jahr 75,23 Jahre und die der Frauen sogar 80,93 Jahre. Die Lebenserwartungen sind die höchsten der Welt. An zweiter Stelle rangieren die Isländer, wo die Männer durchschnittlich 74,74 und die Frauen 80,22 Jahre alt werden.

1947 hatten die Männer in Japan ein durchschnittliches Alter von 50,06 Jahren und die Frauen von 53,96 Jahren zu erwarten.

Vielversprechende Partnerschaft

Unlängst wurde die Aufnahme offizieller Beziehungen zwischen dem RGW und dem Lateinamerikanischen Wirtschaftssystem (SELA) bekanntgegeben. Wie sind die Aussichten ihrer Zusammenarbeit? Die Fragen beantwortet Wjatscheslaw Jitschow, Sekretär des RGW.

Stellen sie unseren Lesern bitte den neuen Partner des RGW vor.

Das SELA wurde im Oktober 1975 durch einen internationalen Vertrag — die Panama-Konvention — gegründet. Diese Konvention erfaßt 26 Länder Lateinamerikas und der Karibik. Die Leitung der Lateinamerikarats, setzt sich aus Vertretern aller beteiligten Staaten zusammen. Das Exekutivorgan ist das ständige Sekretariat. Es hat seinen Sitz in Caracas, der Hauptstadt Venezuelas. Dem Sekretariat steht ein ständiger Sekretär vor. Jetzt ist es Herr Sebastian Alegrett aus Venezuela. Das SELA macht es sich zur Aufgabe, die Region wirtschaftlich und sozial zu fördern.

Womit erklären Sie sich das Interesse des SELA an Zusammenarbeiten mit den sozialistischen Ländern?

Darüber kann es wohl am besten selbst Auskunft geben. Wie eine Reihe von Nachrichtenagenturen meldete, hat neulich in Caracas eine Konferenz von SELA-Experten stattgefunden. In seinem Referat sagte Herr Alegrett, daß der Ausbau der Beziehungen zu den sozialistischen Ländern der Suche des SELA nach neuen Märkten entspricht, mit deren Hilfe die SELA-Länder ihre Abhängigkeit von den USA und den anderen Westmächten lockern und ihre Exportmöglichkeiten steigern wollen. Das SELA suche nach zuverlässigen Partnern, mit denen es rechtsgleiche und für beide Seiten vorteilhafte Beziehungen unterhalten könne. In einem Dokument wurde festgestellt, daß die RGW-Länder diesen Erwartungen entsprechen.

Die Argumente sind einleuchtend. Für die Länder Lateinamerikas ist die Wahl der richtigen Partner und die freie Zusammenarbeit mit ihnen ungemein wichtig. Sie haben sich im Laufe der Jahre davon überzeugen müssen, daß die westlichen Monopole bei ihrer „Hilfe“ das Recht der Gewinnzufuhr vorbehalten, so daß erhebliche Summen aus Lateinamerika abfließen. Nicht von

lichen und technischen Niveau nicht allmählich aufhebt.

Natürlich liegt den RGW-Ländern auch an einer Ausdehnung ihres Exports und an zusätzlichen Möglichkeiten, Waren zu bekommen, die sie brauchen, im gegebenen Fall außer den herkömmlichen lateinamerikanischen Agrar- und Fischereiprodukten sowie gewissen Rohstoffen auch Industrieerzeugnisse. Unserer Ansicht nach können sich durch die Komplexentwicklung des Handels sowie der wirtschaftlichen, wissenschaftlichen und technischen Verbindungen mit den Staaten Lateinamerikas Voraussetzungen für eine rasche und stabile Zunahme des gegenseitigen Warenumsatzes ergeben.

Was bringen die Partner zur Zeit in die Zusammenarbeit?

Ich muß sagen, daß die Verbindung zwischen RGW und SELA in den früheren Jahren unwesentlich waren. Der Anteil der RGW-Länder am Export der Staaten Lateinamerikas und der Karibik betrug kaum 3 und am Import sogar nur 1 Prozent. Auch die Zusammenarbeit in Technik und Technologie ist unwesentlich. Wir haben also ein weites Tätigkeitsfeld. Herr Alegrett bezeichnete bei einem Arbeitstreffen von Vertretern des RGW und des SELA Ende Mai in Caracas die Gegenwart als Übergangszeit zu qualitativ neuen Beziehungen. Wir sind auch dieser Meinung.

Haben Sie konkrete Schritte für die nächste Zeit im Auge?

Ja. Außer der Unterzeichnung von Dokumenten über die offiziellen Beziehungen zwischen RGW und SELA ist in Caracas ein vorläufiges Aktionsprogramm für 1987 und 1988 vereinbart worden. Es umfaßt eine gemeinsame Analyse des heutigen Standes der Beziehungen und auf dieser Basis konkrete Entwicklungsperspektiven. Auch rechnen wir darauf, daß die Analyse die effektivsten Bereiche und Formen der Zusammenarbeit ergeben wird. Ferner sollen die Sekretariate des RGW und des SELA regelmäßig wirtschaftliche Informationen austauschen. Jetzt kommt es darauf an, alles Geplante auszuführen. Ich finde, es liegt nicht im Interesse der Partner, die Übergangszeit in die Länge zu ziehen.

Das Gespräch führte B. BALKAREJ („NZ“)

Wien: Durch wessen Schuld hat man das Tempo verloren?

Nach der NATO-Ratsstagung in Reykjavik hat man im Westen den Optimismus gegenüber den Perspektiven des Abschlusses eines Abkommens über die Beseitigung der Mittelstreckenraketen und operativ-taktischen Raketen in Europa geradezu geschürt. Der Weg zur Lösung der Frage der Mittelstreckenraketen sei gebahnt, erklärte USA-Außenminister George Schultz. „Wir befinden uns auf dem Wege zum Abschluß eines historischen Abkommens mit der Sowjetunion“, echote Präsident Ronald Reagan.

Nun hat der falsche Optimismus, den die amerikanischen Staatsmänner gegenüber den Perspektiven der Genfer Verhandlungen über die Beseitigung der Mittelstreckenraketen zeigten, zusehends abgenommen. Statt Optimismus wird jetzt verstärkt Pessimismus geschürt. Dabei wird behauptet, daß die Genfer Verhandlungen wegen der „Position der sowjetischen De-

legation“ „am Tempo verloren“ hätten.

Die sowjetische Position zu Mittelstreckenraketen und operativ-taktischen Raketen ist sehr einfach — eine Null bei den Mittelstreckenraketen und eine Null bei den operativ-taktischen Raketen in Europa. Alle Raketen unterliegen der Beseitigung unter einer strengen internationalen und nationalen Kontrolle bis zu Vor-Ort-Inspektionen. Die Kontrolle soll auch die Stützpunkte, auf denen Mittelstreckenraketen zur Zeit stationiert sind oder stationiert werden können, die Versuchsgelände und die Betriebe umfassen, in denen sie gebaut werden. Es darf keine „Schlupflöcher“ für diese Rüstungen geben, die die Situation am stärksten destabilisieren.

Und was ist mit der Position der USA? Sie besteht durch und durch aus Vorbehalten und „Ausklammerungen“. Die Mittelstreckenraketen beseitigen? Gut. Doch ihr Russen müßt zunächst einmal ihre SS-20-

Raketen abschaffen. Dann werden wir Amerikaner mit der Demontage der Pershing-2-Raketen und Marschflugkörper beginnen. Brauchen denn die Pershing-2-Raketen überhaupt demontiert zu werden? Sie lassen sich denn so leicht zu Raketen mit geringerer Reichweite umbauen. Man braucht nur die letzte Stufe zu entfernen.

Eine Kontrolle? Nur nicht auf den Versuchsgeländen für Mittelstreckenraketen und nicht auf den amerikanischen Militärstützpunkten in Drittländern, die Verbindung mit Mittelstreckenraketen haben können. Bestenfalls an der Peripherie der Mittelstreckenraketen bauenden Betriebe ohne Zutritt der Kontrolleure. Handelt es sich doch um „Privat“-Firmen und die amerikanische Administration hat anscheinend damit nichts zu tun...

Es entsteht der Eindruck, daß die USA, die die Sowjetunion ohne Unterlaß beschuldigen, sie lehne die Kontrolle ab, in Fragen der Kontrolle einen Rückzieher gemacht haben, seit die UdSSR erklärte, ihre Forderungen auf dem Gebiet der Kontrolle würden sehr streng sein. Und liegt es an der Kontrolle allein? Will man nicht nach der Methode der „Ausklammerungen“ im Endeffekt das Abkommen selbst ausklammern?



CHINA. Die elektronische Industrie, deren Grundlage in den 50er Jahren mit Hilfe der Sowjetunion und anderer sozialistischer Länder geschaffen worden sei, schreibt die Zeitung „Gongren ribao“, wäre in einen selbständigen Zweig der Volkswirtschaft des Landes hinübergewachsen. Heutzutage werde das Hauptaugenmerk auf die Erhöhung der Funktionstüchtigkeit der

Elektronengeräte, vor allem von Erzeugnissen für Langzeitbenutzung, die für den Massenverbraucher gedacht sind, gerichtet.

Unser Bild: In einem Werk für Bau von Fernsehgeräten in der Provinz Sichuan.

Foto: TASS

Neue Sitten bürgern sich ein

Die Kulturveranstaltungen von Dshambul haben bereits Erfahrungen in der Einbürgerung neuer sowjetischer Feste, Sitten und Bräuche gesammelt. Sie leiten den ganzen Prozess politisch, koordinieren die Tätigkeit aller daran interessierten Organisationen, entwickeln neue Sitten und Bräuche, bilden Kader für die Propagierung und Auswertung der besten Erfahrungen der sowjetischen Lebensweise heran.

Im Kulturhaus des Superphosphatwerkes werden regelmäßig Veranstaltungen „Nun bin ich Arbeiter“, „Fest der Arbeiterberufe“, „Ehre den Arbeitshänden“ und andere durchgeführt. Inhaltlich verlaufen hier auch die thematischen Abende „Romantik des Arbeiterberufes“, „Das Werk der Väter — das Werk der Kinder“, „Die Arbeiterweibe“ an denen Schrittmacher der Produktion, Lehrmeister und die besten Arbeiterdynastien des Werks teilnehmen.

Man organisiert verschiedene Erholungsabende sowie alkoholfreie Hochzeiten. Für jedes Hochzeitspaar bereitet man hier ein besonderes Ritual vor, wobei man bemüht ist, die Jungvermählten am Beispiel „goldener“ und „silberner“ Jubiläre zu erziehen.

In den letzten anderthalb Jahren wurden hier 46 Komsomolzen, 12 Gold- und 55 Silberhochzeiten gefeiert. Auch die alljährlichen Sommer-, Winter- und Blumenfeste sind hier nicht mehr aus dem gesellschaftlichen Leben wegzudenken.

Großer Popularität unter den Stadteinwohnern erfreuen sich die Tage des Eisenbahners, des Bauarbeiters, des Mediziners, des Chemikers u. a. Berufsfeste. Sie werden im Zentralen Kultur- und Erholungspark begangen. Zu diesem Tag wird gewöhnlich die Allee der Schrittmacher, die Fotoausstellung der Sieger des sozialistischen Wettbewerbs festlich ausgestattet. Den Gefeierten wird ein interessantes Kulturprogramm dargeboten.

Auch die Bibliothekarbeiter sind berufen, die neuen Sitten und Bräuche weitgehend zu propagieren. In der Abal-Bibliothek wurde die Sektion „Sowjetische Traditionen“ gegründet. Ihre Mitglieder haben eine Kartell der Revolutions- und Kampftraditionen Dshambuls und ihrer Geschichte zusammengestellt.

In vielen Bibliotheken der Stadt sind die Sonderausstellungen „Sowjetische Lebensweise“, „Neue Traditionen im Leben einsetzen“ veranstaltet worden.

In der Stadt ehrt man die Helden der mutigen Kämpfer des Großen Vaterländischen Krieges. Eine feierliche Eröffnung der Gedenkwoche fand im Kulturpalast „Chimprom“ statt. Die Kriegsveteranen erinnerten sich an die Kämpfe um Kiew, Brest, Kursk und Stalingrad. Diese Ver-

anstaltungen finden regen Anklang bei den Stadteinwohnern, sie zeugen von dem aktiven Kampf unseres Volkes für Frieden und Abrüstung.

Schon viele Jahre funktioniert im Lenin-Park der militär-patriotische Klub „Podwig“. Die Klubteilnehmer begehen den Tag des Sieges immer gemeinsam und sind Initiator vieler Vorhaben. In den Frühlingstagen ehrt die Jugend das Andenken ihrer Väter und Großväter, die im Bürgerkrieg und im Großen Vaterländischen Krieg gefallen waren. Die Neubeerbundenen schwören vor der ewigen Flamme im Park, die Namen der Gefallenen immer in Ehren zu halten.

Im Leben eines Menschen gibt es unvergängliche Ereignisse: der Tag der Volljährigkeit, die Geburt eines Kindes, der Tag der Familiengründung. Das festliche Ritual der Namensgebung von Neugeborenen, die feierliche Eheregistrierung, Komsomolzhochzeiten oder die Einweihung der Jungen in den Arbeiterberuf — all diese Feste haben sich in unserem Leben eingebürgert.

Außerdem arbeiten in der Stadt die Klubs „Junge Familie“, „Für die, die über 30 sind“, sowie 13 alkoholfreie Cafés und 43 Klubvereinigungen.

In der Stadt führt man oft das „Fest der Straße“ durch, besonders interessant verläuft es in der Siedlung der Chemiker. An der Veranstaltung „Ruhm der Straße, in der du lebst“ beteiligten sich auch Gäste aus Angola und Kuba.

Wenn wir über die neuen Bräuche der Jugendlichen sprechen, darf man auch die Riten für die Kinder nicht umgehen. Das Kulturhaus „Chimprom“ führt traditionsgemäß für die Roten Sternkinder das „Fest des Roten Sternchens“ durch. Die Aufnahmen in der Pionierorganisation finden alljährlich am 22. April auf dem Lenin-Platz statt.

Auch der Komsomol hat viele neue Riten geprägt; die Einweihung des Komsomolmitgliedsbuches und des Passes des UdSSR-Bürgers u. a. m. Die Veranstaltungen „Fest des letzten Klingelzeichens“, in den Schulen und „Einweihung in die Studentenschaft“ erfreuen sich großer Beliebtheit unter den Jugendlichen.

In den letzten Jahren wurde viel zur Auswertung der neuen Sitten und Bräuche in Dshambul getan, das ist jedoch nur der Anfang dieser wichtigen Arbeit. Die Erfahrungen zeugen aber davon, daß die neuen Sitten und Bräuche eine wichtige Rolle in der patriotischen und internationalen Erziehung spielen.

Johann MAYER, Abteilungsleiter der Gebietszentrale für Volksschaffen und kulturelle Aufklärungsarbeit, Gebiet Dshambul

Kulturmosaik

Erholung im Kiefernwald

Das Pionierlager „Kosmischeskije Sor“, das sich im Kiefernwald Tschaldal befindet, empfing vor kurzem 750 Kinder der Pawlodarer Traktorenwerkarbeiter. Das Kindererholungsheim wurde neulich renoviert. Den jungen Erholungssuchenden stehen viele Sportplätze, ein neues Kinotheater, zahlreiche Attraktionen u. a. m. zur Verfügung. 66 000 Schüler werden sich in diesem Sommer in den Arbeits- und Erholungsagern des Pawlodarer Irtyschgebiets ausruhen.

Amateure stellen aus

Eine Genossenschaft wurde unlängst in Ust-Kamenogorsk auf Initiative des Fotoklubs „Kristall“ gegründet. Erfahrene Amateurfotografen, Mitglieder der Genossenschaft, veranstalten an jedem letzten Sonntag des Monats eine Verkaufsausstellung der besten Aufnahmen im Park „50 Jahre Oktober“.

Die Genossenschaft erweist den Betrieben und Stadteinwohnern außerdem auch verschiedene Dienstleistungen. Ihre Mitglieder überweisen 40 Prozent der Geldmittel an den Fonds der Entwicklung ihres Fotoklubs.

Jeden Donnerstag

Die Kulturschaffenden der Stadt Nikolski, Gebiet Dsheskasgan, veranstalten jede Woche auf dem Agitationsplatz „Progreb“ einen „politischen Donnerstag“, gewidmet dem 70. Jahrestag des Großen Oktober.

„Jahrhundertelang lebt deine Heldentat“, „Die Jugend ist die schöpferische Kraft der Erneuerung“, „Der Große Oktober in Poesie und Lied“ — diese Veranstaltungen erregen großes Interesse bei den Stadteinwohnern.

Puppen fahren zum Festival

Die Schauspieler des Gebietspuppentheaters aus Mangyschlag sind zum II. Unionsfestival eingeladen, der Anfang August in Kustanai stattfinden soll. Das Theaterskollektiv übt gegenwärtig das Märchenstück „Aljonuschka und der Soldat“.

Liegt unsere Urheimat im Norden?

Hinter uns liegt wie ein endloser Ozean die gesamte Geschichte der Menschheit. 400 Milliarden Menschen soll es bereits auf der Erde gegeben haben. Obwohl diese Zahl niemals überprüft werden kann, halten sie die Wissenschaftler für durchaus wahrscheinlich. Doch die Frage, die im nachstehenden Beitrag gestellt wird, harret noch ihrer Antwort.

Wenn die fliehende Stirn nicht wäre, dann würde der Gerichtsmediziner den Verdacht schöpfen, daß es sich um einen Zeitgenossen handelt, dem etwas zugestoßen ist. So reagierten Spezialisten, die in Kenia am Ufer des Rudolfsees Ausgrabungen durchführten, auf ihren kürzlichen Fund. Doch ein Gerichtsmediziner wurde nicht gebraucht. Der „Zeitgenosse“ ist bereits einhalb Millionen Jahre alt! Und dennoch ist dieser Vorfahr uns sehr ähnlich.

Die Überraschungen hörten damit nicht auf. Denn der zwölfjährige Junge vom Rudolfsee kann nach unseren heutigen Vorstellungen zu den Frühreinen gerechnet werden. Er war 1,68 Meter groß. Ausgewachsen wäre er bis 1,80 Meter groß geworden. Die Wissenschaftler konnten diese exakte Aussage treffen, mehr noch, sie waren in der Lage, Körperbau, Körperhaltung und Gang unseres fernen Vorfahren genau zu rekonstruieren. Denn gefunden wurden nicht einzelne Knochen oder Bruchstücke vom Schädel, sondern ein ganzes gut erhaltenes Skelett. Ein derartiger Fund ist selten in der Archäologie.

Dieser bisher älteste Fund eines Jungen könnte erneut den Standpunkt jener Wissenschaftler erhärten, die Afrika für die Wiege der Menschheit halten. Ehen hier wurde die weitaus meisten Oberreste unserer Urhahnen gefunden. Der Engländer Louis Leakey fand 1959 in Tansania in der Oldoway-Schlucht den berühmten Australopithecus, der auf diesem Kontinent vor 4—1,5 Millionen Jahren lebte. Ebendieser Louis Leakey fand in Afrika einen noch entfernteren Urhahnen mit einem Schädel, der dem des Gorilla sehr ähnlich, dem menschlichen aber nur wenig verwandt war. Doch dane-

ben lag Vielzahl von bearbeiteten Flußgeröllsteinen. Wenn die Werkzeuge nicht da wären, dann müßte es sich bestimmt um einen Affen handeln“, seufzten die Wissenschaftler. „Einen noch primitiveren Menschen kann es nicht geben.“ Leakey nannte ihn Homo habilis, den geschickten Menschen. Darunter verstand er vor allem die geschickten Hände.

Der Junge vom Ufer des Rudolfsees ist ein wichtiger Beleg für die Annahme, daß der afrikanische Kontinent die Urheimat des Menschen ist. Dennoch gab es auch eine Reihe von Rätseln auf, interessant für die Wissenschaftler ist zunächst der Fundort. Sowohl der Rudolfsee als auch die Oldoway-Schlucht liegen in Ostafrika, wie auch unzählige andere Fundorte der Paläontologen und Archäologen. Ist das ein Zufall? Noch eine weitere wichtige Einzelheit. Die Mehrzahl der ausgegrabenen Rastplätze unserer Vorfahren waren mit vulkanischer Asche bedeckt. Die Vulkanen ließen sie nicht ruhig leben. Außerdem war diese Vulkanasche damals, wie Forschungen zeigten, radioaktiv. Nach einer heutigen Theorie fand in jenen fernen geologischen Epochen eine Verschiebung der afrikanischen kontinentalen Platte statt. Im östlichen Teil bildete sich eine gigantische Bruchstelle in der Erdkruste — der sogenannte Ostafrikanische Graben (Rift Valley). Die Verschiebung war von heftigen Vulkanausbrüchen aus tiefen Schichten des Erdmantels begleitet.

Als Resultat (diese Hypothese ist heute weit verbreitet) entstanden bei den dort lebenden Affen einschneidende Mutationen. Es wurden Tiere mit veränderter Schädelform geboren, mit veränderter physischer Kraft. Diese Änderungen wirkten sich positiv auf das Leben unserer Vorfahren aus. Als Ersatz für schwindende Kraft und Gewandtheit begannen sie Werkzeuge herzustellen. Der Vorfahr des Menschen war gezeugen, ständig in Afrika einen noch entfernteren Urhahnen mit einem Schädel, der dem des Gorilla sehr ähnlich, dem menschlichen aber nur wenig verwandt war. Doch dane-

ben lag Vielzahl von bearbeiteten Flußgeröllsteinen. Wenn die Werkzeuge nicht da wären, dann müßte es sich bestimmt um einen Affen handeln“, seufzten die Wissenschaftler. „Einen noch primitiveren Menschen kann es nicht geben.“ Leakey nannte ihn Homo habilis, den geschickten Menschen. Darunter verstand er vor allem die geschickten Hände.

Der Junge vom Ufer des Rudolfsees ist ein wichtiger Beleg für die Annahme, daß der afrikanische Kontinent die Urheimat des Menschen ist. Dennoch gab es auch eine Reihe von Rätseln auf, interessant für die Wissenschaftler ist zunächst der Fundort. Sowohl der Rudolfsee als auch die Oldoway-Schlucht liegen in Ostafrika, wie auch unzählige andere Fundorte der Paläontologen und Archäologen. Ist das ein Zufall? Noch eine weitere wichtige Einzelheit. Die Mehrzahl der ausgegrabenen Rastplätze unserer Vorfahren waren mit vulkanischer Asche bedeckt. Die Vulkanen ließen sie nicht ruhig leben. Außerdem war diese Vulkanasche damals, wie Forschungen zeigten, radioaktiv. Nach einer heutigen Theorie fand in jenen fernen geologischen Epochen eine Verschiebung der afrikanischen kontinentalen Platte statt. Im östlichen Teil bildete sich eine gigantische Bruchstelle in der Erdkruste — der sogenannte Ostafrikanische Graben (Rift Valley). Die Verschiebung war von heftigen Vulkanausbrüchen aus tiefen Schichten des Erdmantels begleitet.

Als Resultat (diese Hypothese ist heute weit verbreitet) entstanden bei den dort lebenden Affen einschneidende Mutationen. Es wurden Tiere mit veränderter Schädelform geboren, mit veränderter physischer Kraft. Diese Änderungen wirkten sich positiv auf das Leben unserer Vorfahren aus. Als Ersatz für schwindende Kraft und Gewandtheit begannen sie Werkzeuge herzustellen. Der Vorfahr des Menschen war gezeugen, ständig in Afrika einen noch entfernteren Urhahnen mit einem Schädel, der dem des Gorilla sehr ähnlich, dem menschlichen aber nur wenig verwandt war. Doch dane-

ben lag Vielzahl von bearbeiteten Flußgeröllsteinen. Wenn die Werkzeuge nicht da wären, dann müßte es sich bestimmt um einen Affen handeln“, seufzten die Wissenschaftler. „Einen noch primitiveren Menschen kann es nicht geben.“ Leakey nannte ihn Homo habilis, den geschickten Menschen. Darunter verstand er vor allem die geschickten Hände.

Der Junge vom Ufer des Rudolfsees ist ein wichtiger Beleg für die Annahme, daß der afrikanische Kontinent die Urheimat des Menschen ist. Dennoch gab es auch eine Reihe von Rätseln auf, interessant für die Wissenschaftler ist zunächst der Fundort. Sowohl der Rudolfsee als auch die Oldoway-Schlucht liegen in Ostafrika, wie auch unzählige andere Fundorte der Paläontologen und Archäologen. Ist das ein Zufall? Noch eine weitere wichtige Einzelheit. Die Mehrzahl der ausgegrabenen Rastplätze unserer Vorfahren waren mit vulkanischer Asche bedeckt. Die Vulkanen ließen sie nicht ruhig leben. Außerdem war diese Vulkanasche damals, wie Forschungen zeigten, radioaktiv. Nach einer heutigen Theorie fand in jenen fernen geologischen Epochen eine Verschiebung der afrikanischen kontinentalen Platte statt. Im östlichen Teil bildete sich eine gigantische Bruchstelle in der Erdkruste — der sogenannte Ostafrikanische Graben (Rift Valley). Die Verschiebung war von heftigen Vulkanausbrüchen aus tiefen Schichten des Erdmantels begleitet.

Als Resultat (diese Hypothese ist heute weit verbreitet) entstanden bei den dort lebenden Affen einschneidende Mutationen. Es wurden Tiere mit veränderter Schädelform geboren, mit veränderter physischer Kraft. Diese Änderungen wirkten sich positiv auf das Leben unserer Vorfahren aus. Als Ersatz für schwindende Kraft und Gewandtheit begannen sie Werkzeuge herzustellen. Der Vorfahr des Menschen war gezeugen, ständig in Afrika einen noch entfernteren Urhahnen mit einem Schädel, der dem des Gorilla sehr ähnlich, dem menschlichen aber nur wenig verwandt war. Doch dane-

Bald in unseren Kinos
Neuer Spielfilm
„Goldenes Idol“
 („Solotaja Baba“)
Filmversion einer Legende von der Goldenen Göttin, welche von den Heldenstämmen des Urals verehrt wurde.
Drehbuch: S. Plechanow
Regie: W. Kobschew
Kameramann: R. Meschtschiragin
Bühnenbild: W. Kukenkow
Musik: A. Paulavicius
Tonmeister: G. Jerykalow
Darsteller: S. Parfjonow, K. Djussebajew, W. Golubenko, A. Filosow, L. Borissow u. a.
Filmstudio Swerdlowsk



Lichte Erinnerungen an die Kindheit hält für immer die Kamera „Elikon 35 S“ fest.
„Elikon 35 S“ ist eine Klein-Skalakamera mit Programmierung der automatischen Belichtung und einer eingebauten elektronischen Blitzlampe.
Die Automatik und das lichtstarke Objektiv, das nach den Entfernungsangaben fokussiert wird, ermöglicht es, hochwertige Aufnahmen auf Schwarzweiß- und Farbfilm zu machen.
Bei der Arbeit mit der eingebauten Blitzlampe spricht die entsprechende Blende automatisch gemäß der eingestellten Entfernung das Aufnahmeobjektiv an.
Die Kamera „Elikon 35 S“ ist für Amateurfotografen geeignet. Preis 90 Rubel.
ZRKO „Rasswet“



Ein Filmamateur mit „Dienstalter“
der die Kunst der Filmaufnahme bereits bewältigt hat, möchte selbstverständlich von 8-mm-Schmalfilmen zur Aufnahme mit 16-mm-Filmen übergehen, allein schon deshalb, weil die Bilder auf dem letzteren dreimal größer sind als auf dem Filmformat „Super-8“.
Eines der einheimischen Filmkameramodelle für 16-mm-Filme ist die Kamera —
„Krasnogorsk-3“
Vorzüge:
Anwendung von Wechselobjektiven mit Bajonettfassung;
Breiter Gangartenbereich (8, 12, 18, 24 und 32 Bilder pro Sekunde).
Dieses alles ermöglicht es, verschiedene Effekte zu erzielen, beschleunigte Bewegung vorzutauschen bzw. im Raffer zu filmen.
Bei vollem Aufzug gewährleistet der Federantrieb der Kamera die Aufnahme auf einem 5 Meter langen Filmstreifen — bei beliebiger Wetter.
Die Kamera „Krasnogorsk-3“ ist mit einer halbautomatischen Belichtung ausgestattet.
Das lichtstarke Wechselobjektiv „Meteor-5-1“ ermöglicht es, den Maßstab des aufzunehmenden Objekts zu ändern.
Die Filmkameras „Krasnogorsk-3“ empfehlen wir sowohl Filmamateuren als auch Zirkeln und Klubs für Amateurfilmer.
Preis — 530 Rbl.
ZRKO „Rasswet“



Komponist und Meister der Fotografie

Ein neuer Liederzyklus des Komponisten Artur Mettus aus Pawlodar, Autor von Sinfonien, Suiten, Violinkonzerten und Liedern, wurde vom Ensemble für deutsches Volkslied „Ahrengold“ zum erstenmal vorgetragen. Am gleichen Tag wurde seine Fotoausstellung „Durch das Heimatland“ eröffnet, auf der Arbeiten aus den letzten 20 Jahren gezeigt werden. Artur Mettus, des deutschen Vorfahren im XVIII. Jahrhundert in Rußland eingewandert waren, ist in einer

musikalischen Familie aufgewachsen. Der Vater spielte Violine und Balalaika und die Mutter sang deutsche Volkslieder und russische Romanzen. Mit fünf Jahren schloß sich Artur dem Familienensemble an. Seine Vorliebe für das Fotografieren begann später. Die Fotoaufnahmen, die meist Landschaften darstellen, wurden bereits auf vielen sowjetischen Ausstellungen ausgezeichnet und in Japan, auf den Philippinen und in Spanien gezeigt.
(TASS)

Cafe eröffnet

Neulich hat im Zentrum der Bergarbeiterstadt Abai, Gebiet Karaganda, ein neues Cafe seine Türen geöffnet. Kaum einer der zahlreichen Kunden, die hier in gemütlicher, häuslicher Atmosphäre so manch freies Stündchen verbringen, vermutet, daß hier erst vor kurzem ein Nebenraum der Speisehalle Nr. 1 war, wo alte Warenverpackungen aufbewahrt wurden. Die Enthusiasten des Kombinars für Gemeinschaftsverpflegung haben diesen Raum in einen gemütlichen Er-

holungsort umgestaltet und ihn mit Geschmack ausgestattet.
Jetzt können hier die Einwohner von Abai eisgekühlte Säfte trinken, auch für Leckermäuler gibt es da so manches.
In kurzer Zeit wurde das neue Cafe zum Lieblingsaufenthalt der Jugendlichen und Kinder der Stadt. Die Leitung des Kombinars plant, den Kundenwünschen entgegenkommend, das Cafe auf Zweischichtenarbeit umzustellen.
Alexander BAUER
Gebiet Karaganda

Aus dem Volksmund

„Sitzt allau im Stübche un streichelt sich san Leib, hot ka klane Kinn'r, geht bei fremde Leit.“
Saar't: „So an Paff is net vor unser Zelt!“
Uns'r Maat un eier Maat, die hen sich mol g'draht.
Uns'r Maat hot eier Maat S' ganze G'sicht v'rkratzt.“
— Vett'r! Wu seid'r n her? —
— Ich sein vun Dreispetz.
— Was d'r Fuchs n Schwanz hot Ich sei
Jo aach vun Dreispetz!
— Na, mei Jung, Du seist net vun Dreispetz.
Ich kenn die Dreispetzler Leit! +

— Jo, Vett'r! Doch, ich sei vun Dreispetz, aw'r a schö Stück d'r vrun! —
— Klaaner, was willst du? —
— Ich will Gas. —
— Na, komm, b'trachte'r mei Gas. —
— Des is jo a Zick! Ich will kaa Zick, ich will Gas vor in die Lampe! —
— A, du willst Lampe! Na, so sag ach! Un die Gas los drham!
Wer d'r annere net traut, dem is aach net zu traue.
Wer sich net sattekt, der leckt sich net satt.
Wer mit d'r Worscht nach'm Schinke werft, der not net v'rspielt.
A Wort bringt's annere.
Peter BELENDIR

Alles fürs Kollektiv

Unsere Milchviehanlage liegt immer mit vorn — arbeitsmäßig. Aber nie kulturell! Unseren neuen Brigadier, Benno, wurmte das, Eines Tages verkündete er stolz: „Leute, wir können ins Theater fahren. Das Büro organisiert uns einen Bus!“ Die meisten von uns waren gleich dafür, einige wussten den Kopf, und Paule, unser „Alterspräsident“, lehnte rundweg ab. „Was soll ich im Theater?“ meinte er. „Du sollst dir „Das Wirtshaus im Spessart“ ansehen“, antwortete Benno. „Wir kriegen den Bus nur, wenn mindestens zwanzig Mann mitfahren!“ „Ich bin aber nicht salonfähig“, widersprach Paule. Da kam Bewegung in die Truppe. „Wir machen dich hübsch!“

lachte Traudel Knoll. Und Fritz Hein lockte: „Auf der Bühne sind süße Puppen!“ Und wieder der Brigadier: „Wirst uns doch nicht im Stich lassen!“ Da hielt ihm jedoch Frank Meyer entgegen: „Laß ihn doch in Ruhe. Du läßt ja auch keine Knoblauchwurst, weil du sie nicht magst. Und genauso ist das mit Paule.“ Aber Benno ließ nicht locker. „Wenn es fürs Kollektiv ist, würd' ich sogar ne Knoblauchwurst hinunterwürgen!“ Schweigen. Dann hob Paule die Schultern und sagte: „Gut, ich schluck die Wurst...“
Christian HEINRICH

Redakteur L. L. WEIDMANN

Zum Schmunzeln, Lachen und... Nachdenken

Taktlose Nachbarin

Alles, was recht ist, Leute. Otto ist schon ein Kenner auf seiner Spezialstrecke: Botanik und Zoologie. Gekannt läßt er spezielle Ausdrücke in seine Rede einfließen, um solcherart Anerkennung oder Tadel deutlich zu machen. Mit „Bravo, mein buntgefiederter Goldammer“ oder „Großartig, mein Prachttaubchen“ preist er seine bessere Hälfte, wenn ihr der Sonntags-

braten besonders gut gelungen ist oder ihn die neue handgearbeitete Strickjacke so ausnehmend gut kleidet. Wesentlich schlechter kommt die Nachbarin weg, die „aufgeplustert wie ein Pfau“ oder „stolz wie ein Gokkel“ einherschreitet. Dabei sieht sie im Gesicht aus wie eine „überreife Tomate“ und schnauft wie ein „Walrob“. Wenn Otto mal einen gepöchtelt hat, würzt er seinen Rederfluß mit weiteren

Kampf ums Dasein

Es hüpfte und tanzte lustig und froh mit seiner Gemahlin, der Wasserfloh. Sie wollten vor Liebesglück schier vergehn und jauchzen: „Wie ist doch die Welt so schön!“ „Auch ich“, sprach der Frosch, „bin ins Leben verliebt, solange es so schmackhafte Flöhe gibt, und weil diese zwei ins Maul mir tanzen, schluck ich sie munter und streich mir den Ranzen.“ Drauf sang er behaglich sein „Schmeckereckeck“, bis Langschnabel Storch ihn holte weg. Drauf ward auch der Frösche Plagegeist von einem hungrigen Fuchs verpeist.

Vom glücklichen Zufall

Der Zufall geht seltsame Wege. Gestern, im dicksten Passantenstrom der Schönhäuser Allee finde ich doch ein nagelneues Zwanzigmärkstück mit Gevatter Schiller vorn drauf. Ich stehe erst einmal äußerst erfreut da, besinne mich aber dann auf meine Bürgerpflichten und frage sofort einen der vielen des Weges daherkommenden Passanten, ob dies sein Zwanzigmärkstück sei. Und gleich dieser erste befragte Passant, Sie mögen es nun glauben oder nicht, spricht doch ohne zu zögern, aber sehr bestimmt „Ja, Bruder!“, worauf er mit dem Zwanzigmärkstück davonläuft. Ist dies nicht ein großer, glücklicher Zufall, wie er im Leben nur einmal vorkommt, daß ich unter diesen vielen Passanten sofort den Verlierer herausgefunden habe?

Aus dem Alltag

Wenn mein Chef meine Meinung auch nicht immer gelten läßt, so muß man doch gerechtweise sagen, daß er, wenn er der Meinung ist, daß er sich damit geriert hat, auch seine Meinung nicht gelten läßt!

Jeden Donnerstag

Die Kulturschaffenden der Stadt Nikolski, Gebiet Dsheskasgan, veranstalten jede Woche auf dem Agitationsplatz „Progreb“ einen „politischen Donnerstag“, gewidmet dem 70. Jahrestag des Großen Oktober.

Puppen fahren zum Festival

Die Schauspieler des Gebietspuppentheaters aus Mangyschlag sind zum II. Unionsfestival eingeladen, der Anfang August in Kustanai stattfinden soll. Das Theaterskollektiv übt gegenwärtig das Märchenstück „Aljonuschka und der Soldat“.